Hom. 1792 (7.

Christus

unsere Weisheit,
unsere Gerechtigkeit,
unsere Heiligung
und unsere Erlösung.

Vier Predigten,

gehalten an den vier Advent-Sonntagen 1828

von

J. C. G. L. Krafft,
Doktor der Philosophie, ausserordentlichem Professor der reformirten Theologie, und Pfarrer der deutsch-reformirten Gemeinde in Erlangen.

Küsset den Sohn, daß Er nicht zürne.

<36607637960019

<36607637960019

Bayer. Staatsbibliothek

B. E

Hom. 1792(7.

Christus

unsere Weisheit, unsere Gerechtigkeit, unsere Heiligung und unsere Erlösung.

Vier Predigten,

gehalten an den vier Advent-Sonntagen 1828

von

J. C. G. L. Krafft,

Doktor der Philosophie, ausserordentlichem Professor der reformirten Theologie, und Pfarrer der deutsch-reformirten Gemeinde in Erlangen.

Küsset den Sohn, daß Er nicht zürne.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder,
1829.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Herrn D. E. Günther,

Doktor und Professor der Medicin und Ritter des rothen Adlerordens in Duisburg am Rhein

und

Herrn D. De Neufville,

Doktor der Medicin und ausübendem Arzte in Frankfurt am Main

als Vätern und Freunden in Christo

in Liebe und Dankbarkeit gewidmet.

Vorwort.

Der Druck der vorliegenden vier Predigten wurde von vielen Zuhörern wiederhohlt und ernstlich gewünscht. Dieß ist der Grund, warum sie öffentlich erscheinen, und unverändert, wie sie gehalten worden sind. Sie haben nichts gewollt, und wollen auch jetzt in dem weiteren Kreise, in dem sie auftreten, nichts, als „einfältig“ Zeugniß geben von der Wahrheit zur Gottseligkeit, auf Hoffnung des ewigen Lebens. Darum halten sie auch an dem Unterschiede der

Rechtfertigung und Heiligung (der gratia forensis und medicinalis) gar ernstlich fest. Sie sind übrigens darauf gefaßt, sich gefallen zu lassen, was das liebe Evangelium von Anfang an sich hat gefallen lassen müssen. Das Wort vom Kreuze hört darum nicht auf, an denen, die es hören und bewahren, sich zu beweisen, als göttliche Kraft und göttliche Weisheit.

Erste Predigt,

über 1 Cor. 1, 30.

Christus, unsere Weisheit.

Es ist eine Hauptlehre des göttlichen Worts, daß wir Menschen, unsrem natürlichen Zustande nach, nichts weniger, als selig sind. Unser Verstand, der uns, an und für sich selbst betrachtet, vor den Thieren einen so entschiedenen Vorzug giebt, hilft uns zu unsrer wahren Glückseligkeit wenig. Wir wissen genug, um uns mit viel Unruhe zu quälen, aber um glücklich zu seyn, dazu fehlt es uns an den nöthigen Einsichten gar sehr. Wir wissen, daß ein Gott ist, daß Er allmächtig ist, daß Er gerecht ist, daß es nöthig zur Seligkeit ist, Ihm wohlzugefallen, aber wie dieß geschehen müsse, und besonders, wie ein Uebertreter der göttlichen Gesetze seine Gnade wieder erlangen könne, darüber hat unsre Vernunft kein Licht. Wir können uns beim Rückblick auf unser ganzes verflossenes Leben von Jugend an wohl alle nicht bergen, daß Schuld auf uns haftet; wer aber hat, womit er diese Schuld tilgt? Wenn wir in eigner Kraft Entschließungen fassen, uns zu bessern, so werden wir auch inne, wie weit unsre Kraft reicht, und erfahren, daß unsre Schuld täglich größer wird. Wir haben eine Ahndung von einem künftigen Leben, aber keine lebendige, keine gewisse Erkenntniß, daß es irgend einen durchgreifenden Einfluß auf unser Verhalten hätte. Das Thier stirbt, ohne zu wissen, was sterben ist, — der Mensch sieht seinen Tod mit Gewißheit voraus, es ist ihm bange vor diesem schaurigen Wechsel, aber er sieht kein Mittel, demselben zu entgehen, und alle Trostgründe, die

er in seiner Vernunft findet, sind entweder nicht groß genug, oder nicht gewiß genug, um ihn aufzurichten.

In Wahrheit, ein trauriger, ein mißlicher Zustand, über den wir jedoch in keine Weise unsern Schöpfer anklagen dürfen; denn er rührt von der Sünde her. Sie hat unsern Verstand verfinstert, sie hat uns den Frieden im Gewissen geraubt, sie hat uns die Kraft genommen, den göttlichen Geboten Gehorsam zu leisten, sie hat den Tod in die Welt gebracht.

O welche elenden Geschöpfe wären wir, wenn wir unsrem natürlichem Zustande müßten überlassen bleiben, wenn wir müßten ohne Hülfe bleiben!

Aber, Gott Lob, daß ein Mittel zu unsrer Errettung vorhanden ist! Von allem Uebel, was durch die Sünde des ersten Menschen über uns gekommen, sollen wir erlöst werden durch den andern Adam, dessen Zukunft, dessen Ankunft in die Welt wir in diesen Advent-Wochen feiern! So mannigfach unsre Sünden, und unsre Gebrechen und unser Elend: bei Ihm ist Rath, Trost, Kraft und Hülfe in überschwänglicher Fülle für Jeden, der sich als Sünder, und Ihn als den Heiland im Glauben erkennt. Alles, was unser Herz wünschen kann, hat Er in Händen und kann es geben. Er ist, der da selig machen will und kann, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.

Dafür, o Gott, müsse Dir auch unter uns werden Lob und Dank, und Freude, und ewiger Ruhm und Preis Deinem heiligen Namen. Noch verlängerst Du uns die kostbare Gnadenzeit, und lässest ein neues Kirchenjahr uns antreten. Wir bitten Dich, laß es je mehr und mehr licht werden in unsrem Verstande, gieb uns Frieden im Gewissen, schenke Kraft zu dem, was Du uns befiehlst, und Freude in Hoffnung dessen, was zukünftig ist, — das Alles um deß willen und durch den, der uns von Dir selbst zum Heiland verordnet worden, der dazu gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Segne uns dazu auch heute das Wort des Evangeliums, das Du uns ver-

kündigen lässest, und thue, was wir bitten, um Deiner Barmherzigkeit und um Deines Namens Ehre willen! Amen.

Text: 1. Cor. 1, 30.

Von welchem (Gott) auch Ihr herkommt in Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung.

In der Gemeinde zu Corinth ließ es sich an, als wollte sie sich in mehrerlei Partheien spalten. Ein Theil gab sich für Schüler Pauli, Andere für Schüler des Apollo, Andere für Schüler Petri, Andere für Schüler Christi aus. Der Eine sprach: Ich bin Paulisch; der Andere: Ich bin Apollisch; der Dritte: Ich bin Kephisch; der Vierte: Ich bin Christisch. Der Apostel giebt darüber in unsrem Text-Kapitel sehr nachdrücklich sein Mißfallen, seine gerechte Mißbilligung zu erkennen. Wie, sagt er, ist Christus nun zertrennet? Habt ihr Corinther mehr als Einen Heiland, mehr als Ein Evangelium? Ist denn Paulus für euch gekreuzigt? fragt er, oder seyd ihr in Pauli Namen getauft? So weist er diejenigen zurecht, die, zu seiner tiefen Betrübniß, nach ihm sich genannt hatten. Dann straft er aber auch diejenige Parthei, die das Evangelium nach den Regeln rednerischer Kunst und mit viel Gelehrsamkeit oder in philosophischem Gewande vorgetragen haben wollte, und auf den Apostel Paulus mit einiger Geringschätzung hinunter blickte, weil er dieses nicht gethan. Dieß war ohne Zweifel die Parthei, die nach dem Apollo, einem aus den Juden bekehrten christlichen Lehrer, sich nannte; denn von diesem wird im 18. Kapitel der Apostelgeschichte ausdrücklich gemeldet, daß er ein sehr beredter Mann gewesen.

Dieser Parthei nun erklärt der Apostel, aus welchen Gründen er das Evangelium nicht nach ihrem Geschmacke vortrage, und bei der Predigt desselben die rednerische Kunst, und die Gelehrsamkeit, und die Philosophie, mit welcher er übrigens nichts weniger, als unbekannt war,

völlig bei Seite setze. Unter mehrern Gründen führt er auch diesen an, daß das Evangelium am wenigsten Eingang gefunden habe bei denen, die zur Klasse der Redner, der Gelehrten und der Philosophen gehörten. Er konnte sich dieserhalb auf der Corinther eigne Erfahrung berufen. Sehet an, sagt er, lieben Brüder, sehet an euren Beruf, sehet in eurer eignen Gemeinde euch um, welche es sind, die zum Evangelium berufen worden, an deren Herzen der Ruf des Evangeliums kräftig geworden. Nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß Er die Weisen zu Schanden mache. Es hat seinen tiefen Grund in der Weisheit und Gerechtigkeit der göttlichen Regierung, daß unter euch meist nur ungelehrte und einfältige Leute durch das Evangelium erleuchtet und weise geworden, die Gelehrten und Weisen unter euch dagegen fast alle ungläubig geblieben sind, nämlich, damit um so deutlicher und gewisser erkannt werde, daß alle Weisheit dieser Welt nicht im Stande ist, uns zu lehren, wie wir selig werden. Hat es aber mit dem Evangelium diese Bewandniß, daß es bei denen, die auf die menschliche Wissenschaft, und Kunst und Weisheit dieser Welt ein so hohes Gewicht legen, und darein verliebt sind, den wenigsten Eingang findet, so wäre es ja auch nicht zweckmäßig, nicht angemessen, mit diesen Mitteln dem Evangelium Eingang verschaffen zu wollen. Gott will nicht, daß die Menschen durch menschliche Weisheit und Kunst, sondern durch seine Kraft bekehrt werden sollen. So waren auch die Corinther selbst bekehrt worden; Paulus hatte ihnen das Evangelium von Jesu gepredigt, aber in aller Einfalt, ohne Schmuck und Kunst, nicht er, sondern Gott hatte den Glauben an Christum in ihren Herzen gewirkt, und sie selig gemacht. Darum sagt Paulus in unsrem Texte: Von welchem auch ihr herkommt in Christo Jesu, nicht auf dem Wege menschlicher Weisheit und Wissenschaft und Kunst, sondern durch Gottes Kraft seyd auch ihr Christen worden, seyd auch ihr in Christo, habt auch ihr im

Glauben an Ihm Theil. Darum aber, setzt er hinzu, geht euch nichts ab. Unendlich mehr, als alle menschliche Weisheit und Wissenschaft euch hätte geben können, habt ihr in Christo gefunden und gewonnen. Durch Ihn habt ihr Licht für euren Verstand, Ruhe für euer Gewissen, Kraft zum heiligen Wandel, und die freudige Hoffnung des ewigen Lebens. Er ist uns gemacht von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.

Dieß, geliebte Zuhörer, ist der Zusammenhang unsrer Texteswortе mit dem, was vorhergeht. Vier Wohlthaten werden uns hier namhaft gemacht, die uns durch Christum sollen mitgetheilt werden, und diese vier Wohlthaten sind der Inbegriff unsres Heils, sie fassen in sich Alles, was uns Sündern zur Seligkeit Noth ist; sie sind auch, was unsrer besondern Aufmerksamkeit werth ist, genau in der Ordnung genannt, in der sie durch Gottes Gnade zufließen denen, die zur Seligkeit bereitet werden.

Schon vor mehrern Jahren habe ich einmal über diese Worte zu Euch geredet, und ihren Inhalt in einen einzigen Vortrag kurz zusammen gefaßt. Ich hoffe, keine ungeeignete Wahl getroffen zu haben, wenn ich zur dießjährigen Advent-Feier, die mit dem heutigen Sonntag beginnt, Euch nach Anleitung dieser Worte die Grundwahrheiten des Evangeliums in Einigen Predigten vortrage. Mein einiger Wunsch und Zweck ist, daß unsre Einsicht in den geoffenbarten Weg des Heils dadurch gemehrt oder befestigt, und je mehr und mehr lebendig und fruchtbar unter uns werden möge in allerlei Weisheit und Gnade und Kraft. Dazu verleihe der Vater aller Gnaden uns seinen Segen auch in dieser Stunde, wo wir bloß bei der ersten dieser vier Wohlthaten stehen bleiben und erwägen wollen, wie uns Christus von Gott zur Weisheit gemacht worden ist.

I.

Christus ist uns zur Weisheit gemacht, d. h. Ihm verdanken wir, durch Ihn empfangen wir die Erkennt-

niß der seligmachenden Wahrheit, derjenigen Wahrheit, die uns den Weg zum ewigen Leben, den Weg der Seligkeit kennen lehrt.

Sehet da mit wenig Worten den Unterschied der Weisheit von den übrigen Wissenschaften. Die übrigen Wissenschaften haben alle ihren verhältnißmäßigen Werth und Nutzen. Mehrere unter ihnen befriedigen auf sehr anziehende Weise die menschliche Wißbegierde; andere dienen auf mannigfache Weise dem Handel, den Künsten und Gewerben, und helfen zu des irdischen Lebens Bequemlichkeit; andere sind besonders für die Regierungen wichtig, für die Gesetzgebung, für die Gerechtigkeitspflege und Handhabung der bürgerlichen Ordnung; andere dienen zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Gesundheit. Indessen können uns alle diese Wissenschaften nicht sagen und lehren, wo wir Frieden finden im Herzen und Gewissen, und selig werden. Alle jene Vortheile können uns nicht helfen, wenn es mit uns zum Sterben kommt; weßhalb Moses uns beten lehrt im 90. Psalm: Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden, daß wir lernen nach Weisheit fragen. Bei allem unsren Wissen fehlt uns das Beste, die Weisheit noch, wenn wir nicht die Wahrheit wissen oder verstehen, die uns Gott kennen lehrt, und uns Selbsterkenntniß lehrt, und uns den Weg zur Gnade bei Gott und zu einer seligen Ewigkeit zeigt.

Zwar ist der Mensch, seiner natürlichen Blindheit nach, weit entfernt, die Weisheit in diesem Sinne sich abzusprechen, und des Mangels an Weisheit in Demuth sich schuldig zu geben. Warum hat die ungeheure Mehrzahl des Menschengeschlechts gleich von Anfang an von Gottes Wort und Offenbarung sich abgewendet, und Gottes Wort und Offenbarung vergessen und verloren, und ist, dem lebendigen Gott entfremdet, ins Heidenthum, in die Finsterniß der Abgötterei gefallen? Warum anders, als weil sie sich selbst für weise hielten? Warum ist auch in christlichen Ländern bis heute die Mehrzahl dem Evangelium fremd, abgewandt? Warum anders, als weil sie sich selbst für

klug halten. Wollen wir aber erkennen, wie weit es alle menschliche Weisheit, verlassen von dem Licht der göttlichen Offenbarung, bringt, und was sie ausrichtet, so dürfen wir nur unsre Augen richten auf den Zustand der Heiden der alten, wie der neuen Welt. Die Griechen und Römer hatten es in den übrigen Wissenschaften so weit gebracht, daß man noch heut zu Tage ihre Schriften in dieser Hinsicht mit Vergnügen und Bewunderung liest. Aber was ist die Ausbeute, die man bei ihnen findet, wenn von Weisheit, von Unterricht, die Seligkeit betreffend, die Rede ist? Die einsichtsvollsten und besten unter ihnen hatten wohl einige Erkenntniß davon, daß nur ein wahrer Gott sey. Indessen war diese Erkenntniß überaus schwach, und mangelhaft und unkräftig. Sokrates, der für den weisesten gilt, hörte nicht auf, bis an sein Ende öffentlich vor allem Volke der Abgötterei zu huldigen, den Göttern zu opfern. Wohl hatten die Weisesten unter den Heiden von der göttlichen Allmacht und Weisheit einige Erkenntniß aus den Werken der Schöpfung, aber in Ansehung der göttlichen Gerechtigkeit, seiner Liebe und seiner Barmherzigkeit, waren sie sehr im Dunkel. Ob Gott dem Sünder seine Sünden vergeben wolle, darüber hatten sie keine Gewißheit; von dem Mittel aber, wodurch die Sünde versöhnt und den Sündern Gnade erwirkt werden sollte, wußten sie gar nichts. Ueber die Thieropfer, die von den heidnischen Priestern den Göttern dargebracht wurden, spotteten sie, aber ein besseres Mittel zu diesem Zwecke angeben, das konnten sie nicht. Sie verfaßten Sittensprüche und ermahnten die Menschen zur Tugend. Allein fürs erste hatten sie selbst kein rechtes Licht über den Grund und das Wesen der Tugend. Sie kannten den lebendigen Gott nicht, seine Heiligkeit nicht, sie kannten das eigne verderbte Herz nicht, — darum ermangelte ihre Tugendlehre gar sehr des Lichtes, der göttlichen Reinheit und Lauterkeit, darum sahen sie die äußern glänzenden Thaten, obwohl sie nicht aus lautrem Grunde der Liebe Gottes, des Trachtens, ihm zu gehorchen und wohlzugefallen, sondern aus unlautrem Grunde des

Ehrgeizes und der ruhmsüchtigsten Eigenliebe herflossen, vorzugsweise für Tugenden an. Gesetzt aber auch, sie hätten das Wesen der Tugend besser gekannt, besser beschreiben und lehren können, so konnten sie doch nicht sagen, woher die Kraft nehmen, um sie auszuüben. Diese Kraft konnten sie nicht nachweisen; denn der sündliche und verderbte Mensch hat sie nicht in sich selbst, er muß sie anderswoher empfangen. Unzertrennlich hieng damit, daß sie Gott nicht erkannten, zusammen, daß sie auch sich selbst nicht erkannten. Warum der Mensch von Gott geschaffen worden, was des Menschen Bestimmung sey, konnten sie nicht sagen. Wie unmöglich ist es auch, hierüber Licht zu haben, und nothwendig der Mensch sich selbst das größte Räthsel, wo es an der Erkenntniß der Zukunft, und des Lebens nach dem Tode fehlt! Nun geben uns die noch vorhandenen Schriften der Weisesten unter den Heiden selbst Zeugniß, wie sehr es ihnen auch an dieser Erkenntniß fehlte! Sie redeten zwar von Unsterblichkeit der Seele, aber nur als von einer wahrscheinlichen Sache. Keinen eigentlichen Grund, keinen Beweis konnten sie angeben, und ihre Gedanken von der Beschaffenheit des künftigen Zustandes waren nicht mehr und nichts besseres, als Träume und Dichtungen. So sah es um die Weisheit und Erkenntniß der heidnischen Gelehrten aus; daraus ist abzunehmen, in welchem Zustand der Unwissenheit sich das Volk, der große Haufe befunden. Dieser ließ sich die Abgötterei gefallen, war ihr durchgehends ergeben, betete eine ganze Menge, zum Theil schändlicher, Gottheiten an, und wie das Herz voll Finsterniß, voll ungöttlichen Wesens, so auch der Wandel. Sehet, geliebte Zuhörer, in solchem Grad und Umfang ist es Wahrheit, buchstäbliche Wahrheit, wenn Paulus im Brief an die Epheser von den Heiden überhaupt sagt, daß sie ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt seyen, wie der fortwährende Zustand der heidnischen Völker, auch der gebildetsten unter denselben, der Hindus und der Chinesen, bis auf den heutigen Tag sattsam und schauderhaft bestätigt.

Ungleich besser allerdings stand es in dieser Hinsicht mit dem israelitischen Volke, in welchem Gott das Wort seiner ursprünglichen Offenbarung erhalten und fortgepflanzt und vielfach und auf mancherlei Weise mit demselben geredet hatte durch die Propheten. Israel hatte wenigstens die Morgendämmerung, den Morgenschimmer des Lichtes der Wahrheit, während die Heiden in nächtlicher Finsterniß tappten. Indessen war es doch auch nicht mehr als Dämmerung, die den vollen Tag erst verkündete. Der Tag selbst brach nicht eher an, die Sonne gieng nicht eher auf, als bis Jesus auftrat, und als Sonne der Gerechtigkeit die Welt erleuchtete. Er ist uns gemacht von Gott zur Weisheit. Durch Ihn lernen wir Gott erkennen, wie Er ist, in der Majestät seiner Heiligkeit, in seiner Gerechtigkeit, in seinem ewigen Zorn wider die Sünde, aber auch in der unendlichen Gnade und Fülle seiner Liebe und Erbarmung über die Sünder. Niemand, sagt Er selbst, Niemand kennt den Vater, als der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren; wer Ihn siehet, der siehet den Vater. Durch Ihn lernen wir verstehen, wie und wodurch die Sünde versöhnt, und den Sündern Gnade erwirkt worden ist, wie Gott nun, seiner Gerechtigkeit unbeschadet, den Sünder zu Gnaden wieder annehmen kann. Von Ihm hören wir, an ihm selbst sehen wir, was wahre Tugend ist. Sein Leben, sein Wandel ist die lebendige Tugendlehre und ein fleckenloser Spiegel der Heiligkeit. Was sein Mund uns als den heiligen Willen Gottes gepredigt, das ist in seinem Wandel als Vorbild ausgeprägt. Aber nicht nur hören wir von Ihm und sehen an Ihm, was wahre Tugend ist, — Er hat uns auch die Mittel gelehrt, durch die man, aller natürlichen Verderbtheit des menschlichen Herzens ohngeachtet, dazu gelangen kann. Er hat uns endlich auch mit der Zukunft und mit unsrer ewigen Bestimmung bekannt gemacht. Er hat den Vorhang weggezogen, der unsern künftigen Zustand vor unsern Augen verhüllt, er hat Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht, und uns nicht nur von der Beschaffenheit unsers

Lebens nach dem Tode unterrichtet, sondern uns auch alle möglichen Beweise von der Gewißheit desselben gegeben, indem Er selbst von den Todten auferstanden und vor den Augen der Seinigen aufgefahren ist gen Himmel. Hieher also, wer die Wahrheit zur Seligkeit auf Hoffnung des ewigen Lebens sucht, wer nach Weisheit fragt! Die Gotteserkenntniß und die Selbsterkenntniß, das Opfer der Versöhnung, der den Sündern geöffnete Gnadenweg zum Vater, die lebendige Quelle des Friedens und der Kraft und der Hoffnung, — das Alles ist hier gegeben, vorhanden, von Gott selbst uns bereitet in Christo, dem menschgewordenen Sohn, dem Mittler zwischen Gott und den Sündern, Christus ist uns von Gott zur Weisheit gemacht; die Wahrheit ist in ihm uns gegeben in großer Fülle, in überschwänglichem Reichthum, in faßlichster Einfalt, in unergründlicher Tiefe, in großer Gewißheit, und selig, wer sich mit gläubiger Ueberzeugung Christi, als seiner Weisheit, rühmt. Die Gelegenheit, die Aufforderung dazu ist uns allen gegeben und dargereicht. Auch auf uns mögen wir deuten, was Jesus zu seinen Jüngern sprach: Viele Könige und Propheten haben gewünscht, zu sehen, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und zu hören, was ihr höret, und haben es nicht gehöret. Haben wir solche Vorzüge vor den Königen und Propheten des alten Testaments, wie noch weit mehr also vor den Weisesten unter den Heiden! Der größte heidnische Gelehrte kann beim geringsten Christen, der in gläubiger Erkenntniß seines Herrn steht, in die Schule gehen, und von ihm die Wahrheit lernen, die allein den Namen Weisheit verdient, weil sie allein den Weg zum Leben, den Weg der Seligkeit lehrt.

Sehet da, Geliebte, mit wenig Worten, was wir Jesu, unsrem Herrn, vorab in Ansehung der Erkenntniß, der Erleuchtung unsres Verstandes verdanken, und warum der Apostel in unsrem Texte sagt, daß Er uns von Gott zur Weisheit gemacht sey.

II.

Nun, wenn es wahr ist, was der Apostel sagt, und was Euch heute gepredigt worden, so habe ich vollen Grund, zu wünschen und zu bitten, daß Christus auch uns Allen werde, wozu Er uns von Gott gemacht ist, unsre Weisheit. Wollen auch wir denn nicht Alle selig werden? Ist auch uns nicht Allen der Tod nahe? Haben wir nicht Alle eine unsterbliche Seele? Bedürfen wir nicht Licht über das Ziel, wohin wir steuern, und Gewißheit, ob wir auf dem rechten Wege sind? Haben wir hierüber nicht Grund gewisser Erkenntniß, wo ist dann unsre Weisheit? Und woran liegt dann die Schuld? Womit wollen wir uns rechtfertigen, wenn wir, obwohl wir den Tod und die Ewigkeit täglich vor Augen haben, und keinen Tag unsres Lebens gewiß sind, doch unser geistliches Bedürfniß so wenig kennen und fühlen und so wenig kennen und fühlen lernen wollen, so wenig nach Weisheit fragen, und suchen, Weisheit zu kaufen, dieweil sie zu haben ist? O, daß nicht über uns komme das schwere Wort des Herrn: Das ist das Gericht, die Ursache des Gerichts und der Verdammniß, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen doch die Finsterniß mehr lieben, als das Licht!

Ja, geliebte Zuhörer, kaum kann es ein gewisseres Zeichen des bevorstehenden Verderbens geben, als wenn das, was göttliche Weisheit und göttliche Kraft ist, wenn das Evangelium von Christo gering geachtet wird. Wir sehen, daß dieß fortwährend in der Welt geschieht, weil sie sich fortwährend selbst für weise hält, trotz dem, daß Geschichte und Erfahrung von Anbeginn durch alle Jahrhunderte hindurch bis hiehin bezeugen, daß die Weisheit nirgend, als bei Christo zu finden ist. Wie hat sich's seitdem bestätigt, was der Apostel vor achtzehn Jahrhunderten sagte, wie wir im 20. Verse unsres Textkapitels lesen: Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weltweisen? Was hat die Weltweisheit auf Erden ausgerichtet, und was das einfältige Evangelium? Wo hat die Weltweisheit uns irgend eine Wahrheit gebracht,

die nicht im Evangelium von Christo bereits enthalten ist, die wir nicht auch dort, und in viel mehrerer Gründlichkeit und Tiefe, bereits besitzen? Und wo ist die Weisheit dieser Welt jemals Jemanden zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung geworden? — während durch des Evangeliums Gottesweisheit und Gotteskraft in allen Zeitaltern Unzählige gläubig und selig geworden sind. Hohe und Geringe, Gelehrte und Ungelehrte hat es selig gemacht. Die Hohen hat es geniedrigt, die Niedrigen hat es erhöhet, die Weisen hat es einfältig, die Albernen hat es klug gemacht, und thut das noch. Auch sehen wir von Anfang bis hiehin, daß die Wahrheit die Herzen vereinigt. Die, denen Christus ihre Weisheit geworden, trinken Alle aus Einer Quelle, führen Alle dieselbe Sprache, öffnen Alle einstimmig ihren Mund im Lobe Jesu, ihres Erlösers, zur Ehre Gottes, des Vaters, dort unter den Völkerstämmen der großen Wildniß, wie hier in unsrem längst gesitteten Europa. Dagegen in der Weisheit dieser Welt nichts so auffallend ist, als der Mangel an Einheit, daß jeder wieder eine andre Weisheit für die wesentliche ausgiebt, und für eine Zeit lang dann auch seinen Kreis von Bewunderern findet, die da sprechen, wie es in Samaria von Simon, dem Zauberer, hieß: „Der ist die Kraft Gottes, die da groß ist!" Die Weisen dieser Welt verachten das auch nicht, und sehen es gar nicht ungerne, daß eine Parthei sich bildet, die nach ihrem Namen sich nennt, — den Apostel Paulus betrübte das tief, und er strafte es ernstlich, daß es Christen gab, die nach ihm sich paulinische Christen nennen wollten; so wie es Luther nicht begehrt hat, sondern ihn geschmerzt hat, daß Christen nach ihm sich lutherische nannten. Denn die Knechte des Herrn suchen, was des Herrn ist, und führen ihre Schüler nicht sich, sondern dem Herrn zu. Einer ist unser Meister, Christus! Die Weisen dieser Welt aber suchen das Ihre, ihren eignen Ruhm. Siehe, sagt Jeremias, siehe, wir kommen zu Dir, denn Du bist der Herr, unser Gott. Wahrlich, es ist eitel Betrug mit Hügeln und mit allen

Bergen. Wahrlich, es hat Israel keine Hülfe, denn am Herrn, unsrem Gott!

Welcher Weisheit nun sollen wir trauen? Der Schmeichlerin, dem fremden Weibe, die glatte Worte giebt Spr. Sal. 7, 5 ff., die das Schild der eigenen Vernunft aushängt und Aufklärung verheißt, während sie vor der Buße vorbeiführt? oder der, die uns göttlich straft und züchtigt, die uns zur Selbsterniedrigung, zur Buße leitet, und dadurch zu Christo hinführt, und auf diesem Wege unaussprechlich beseligt und ewig erhöht? Der, die einem Rohrstab gleicht, welcher, so jemand sich darauf lehnet, geht er ihm in die Hand und durchbohrt sie, — der, welche den löcherigen Brunnen gleicht, die kein Wasser geben? oder der, die es an viel Tausenden bewährt hat, daß sie die lebendige Quelle ist, der, wofür die Väter gekämpft haben, und worauf Tausende selig in die Ewigkeit hinübergegangen sind? Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Und wir haben geglaubt und erkannt, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes! Amen.

Zusatz *) für nachdenkende Leser über den Unterschied, den man zwischen den Wahrheiten der natürlichen und geoffenbarten Religion zu machen pflegt.

Die Wahrheiten der geoffenbarten Religion sind nach diesem Unterschiede diejenigen, welche die menschliche Vernunft durchaus nicht hätte finden und erkennen können, wenn sie uns nicht durch ausserordentliche Veranstaltungen Gottes kund gemacht worden wären, insbesondere also die Grundwahrheiten des Evangeliums. Wie würde die Vernunft durch eignes Nachdenken jemals haben den Eingeborenen vom Vater erkennen, oder wissen können, daß derselbe nach ewigem göttlichen Rathe Mensch werden, das Opfer für unsere Sünde werden, und dann als unser Vertreter und König in die Herrlichkeit wieder eingehen werde! Auch nicht auf irgend eine Spur von diesem allem würden wir gekommen seyn, wenn es nicht geschehen und uns von Gott nicht in seinem Wort offenbart wäre. Die Wahrheiten der natürlichen Religion sind nach diesem Unterschied diejenigen, welche der Vernunft, dem vernünftigen Nachdenken des Menschen, bei einer aufmerksamen Betrachtung der Welt und sein selbst so nahe liegen, daß er, wenn er sie nicht erkennt, keine Entschuldigung hat; — die Wahrheiten, daß ein allmächtiger Schöpfer und Regierer der Welt ist, und daß Er höchst weise, gütig, heilig und gerecht ist. So weit ist der Unterschied, den man zwischen natürlicher und geoffenbarter Religion zu machen pflegt, gegründet. Sehr irrig aber würde dieser Unterschied aufgefaßt, wenn man annehmen wollte, daß die Wahrheiten der natürlichen Religion von denjenigen, die keine Offenbarung hatten, wirklich wären erkannt worden. Denn dieß ist nicht geschehen. Alle diejenigen Stämme, Geschlechter und Völker, welche die ursprüngliche Offenbarung verließen, haben aber hiemit auch die Erkenntniß Gottes über-

*) geschrieben während des Druckes.

haupt verloren. Obwohl Gott sein unsichtbares Wesen, seine ewige Kraft und Gottheit auch in den Werken der Schöpfung den Menschen so nahe gelegt hatte, daß sie Ihn, auch im Finstern, gleichsam durch Tasten und Fühlen hätten finden müssen, waren und blieben sie unverständig, und beteten statt des Einigen wahren Gottes, den sie, wie der Apostel sagt, zu erkennen nicht achteten, ihre Götzen an. Und das geschah nicht nur von rohen unwissenden Völkern, sondern auch von den gebildetsten, unter denen Kunst und Wissenschaft blühten, und einzelne merkwürdige Ahnungen der Weisesten unter ihnen, die hiemit nicht herabgesetzt werden sollen, begründen doch hier keine Ausnahme, — denn wo haben sie je zu einer wahrhaftigen Gotteserkenntniß sich entwickelt, und wo der Abgötterei je gesteuert? — Daß man in Athen, diesem Hauptsitz der Wissenschaft und Weisheit des heidnischen Alterthums die Wahrheiten der geoffenbarten Religion nicht kannte, darüber pflegen wir uns nicht zu verwundern, obwohl doch auch eine Synagoge in Athen war, wo Moses und die Propheten gelesen und ausgelegt wurden, — eine Gelegenheit, Gott zu erkennen, die von einigen Athenienser auch benutzt wurde, denn auch dort finden wir gottesfürchtige Heiden, die an die Synagoge sich anschlossen, — aber daß die gelehrten und gebildeten Athenienser, und die dortigen Philosophen auch die Wahrheiten der natürlichen Religion nicht erkannten, das ist ein lehrreicher Umstand, der unsers Nachdenkens werth ist. Durch den Unterschied zwischen natürlicher und geoffenbarter Religion, wie er gewöhnlich gemacht wird, kann man leicht irre geleitet werden. Die Wahrheit ist, daß die natürliche Religionslehre völlig, und allein richtig, in der geoffenbarten Wahrheit enthalten ist. Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, derselbe und kein anderer ist es, der den Himmel und die Erde und das Meer, und alles, was darinnen ist, gemacht hat. Die Wahrheiten der natürlichen Religion wurden und werden nur da erkannt, wo das Licht

der geoffenbarten leuchtet. Wo aber das Licht der geoffenbarten erlischt, erlischt das Licht der natürlichen mit, und keine Philosophie war jemals im Stande, es wieder anzuzünden. Was im Gebiete der Christenheit als natürliche Religion und Theologie sich konstituirt hat, übertrifft freilich weit das, was die heidnischen Philosophen von Gott und der Tugend gelehrt. Aber diese natürliche Religion und Theologie ist ein von der Offenbarung erborgtes Licht, welches sich, als wäre es nicht erborgt, sondern ein Erzeugniß der menschlichen Vernunft, der geoffenbarten Wahrheit gegenüberstellt, und hiemit der Finsterniß wieder verfällt, und zwar einer ärgern, als die heidnische Weisheit, die sich in Unwissenheit und Unkunde des göttlichen Worts, nicht aber im Gegensatze desselben gestaltete.

Zweite Predigt,

über 1 Cor. 1, 30.

Christus, unsere Gerechtigkeit.

Mit tiefer Wehmuth redet der Apostel Paulus im Brief an die Römer von der traurigen Erfahrung, daß das Volk Israel, nachdem der verheißene Heiland gekommen war, doch größtentheils ungläubig blieb. Lieben Brüder, sagt er am Anfang des 10. Kapitels, meines Herzens Wunsch ist, und ich flehe auch Gott für Israel, daß sie selig werden. Denn ich gebe ihnen das Zeugniß, daß sie eifern um Gott, aber mit Unverstand. Denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und trachten ihre eigne Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht unterthan. Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, ist, wie der Apostel sich selbst erklärt, diejenige, die aus dem Glauben kommt. Wer nicht mit Werken umgeht, sagt er, nicht auf Werke sich verläßt, seine Hoffnung und seine Ansprüche, selig zu werden, nicht auf Werke gründet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, der die Sünder aus Gnaden, nämlich um Christi willen, gerecht spricht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit, der hat eine Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, ein Kleid der Gerechtigkeit, in welchem er vor Gott stehen und bestehen kann; denn es ist ein ihm von Gott selbst zubereitetes und geschenktes Kleid.

Diese damalige Klage des Apostels über Israel, muß sie nicht auch in unsern Tagen über die christlichen Länder und Völker und Gemeinden und die große Mehrzahl ihrer Mitglieder geführt werden? nicht nur in der katholischen, sondern auch in der protestantischen Kirche? Bekannt ist, und es ist jüngsthin bei der Feier des Reformationsfestes näher zur Sprache gebracht worden, daß kein Lehrpunkt der evangelischen Wahrheit in der römischen Kirche mehr verdunkelt und verfälscht worden ist, als dieser, indem man

die Leute ganz eigentlich dazu angeleitet hat, wiederum mit Werken umzugehen, ihre Hoffnung und Ansprüche auf die Seligkeit wieder auf Werke zu gründen; daher auch auf unzählige Glieder dieser Kirche noch immer anwendbar ist, was Paulus von den damaligen Juden sagt. Vielen unter ihnen kann man das Zeugniß geben, daß sie eifern um Gott, aber mit Unverstand. Denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, die Gerechtigkeit aus dem Glauben, und trachten ihre eigne Gerechtigkeit, eine Werkgerechtigkeit, aufzurichten, sind also der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht unterthan, sind der ächt evangelischen Lehre entfremdet und ihren Bekennern feind. Aber auch in der protestantischen Kirche ist es dem Argen nur zu sehr gelungen, das Kleinod des Evangeliums, wofür die Väter also gekämpft, und Gut und Blut dafür geopfert, den Nachkommen allgemach wieder aus den Augen zu rücken, und sie zurückfallen zu lassen in denselben alten Unverstand, in denselben alten Wahn und Dünkel eigner Gerechtigkeit vor Gott aus dem Gesetz. Theure Glieder dieser Gemeinde! ich darf, wenn auch in großer Schwachheit, sagen: Meines Herzens Wunsch ist, und ich bitte auch Gott für euch, daß ihr selig werdet. Kann und darf ich gleichgültig dabei seyn, wenn ich fürchten muß, daß viele unter Euch den Weg der Seligkeit verfehlen? Muß ich dieses aber nicht fürchten, wenn ich besorgen muß, daß viele unter Euch noch immer nicht die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, erkennen, und ihre eigene Gerechtigkeit vor Gott aufrichten, und der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht unterthan sind? Ihr Alle, die ihr hier heute anwesend seyd, und gekommen seyd, Gottes Wort zu hören, kommt her, laßt uns mit einander reden, wie es vor Gottes Angesicht uns ziemt, und nehmt in Liebe auf, was ich in Liebe zu Euch aus den Worten meines heutigen Textes Euch vorzutragen habe. Ich lade Euch dazu ein im Vertrauen auf den, der verheißen hat, sich finden zu lassen von denen, die Ihn suchen, und sie zu segnen mit Licht und mit Gnade und Friede.

Nun Du, Herr, kennest uns und erforschest uns! Was wir bedürfen, weißt Du, und wie wir gesinnet sind. Der Du in Barmherzigkeit uns ansiehst, noch ehe wir Barmherzigkeit begehren und wissen, daß wir ihrer bedürftig sind, und auch unter uns thun kannst über Bitten und Verstehen nach der Kraft, womit Du in uns wirkest, Dich rufen wir um Segen zur Betrachtung Deines Wortes auch heute an. Du kennest uns und weißt, daß wir von Natur allesammt nichts, als Sünder und Kinder der Finsterniß sind, so blind, daß wir unsre Knechtschaft für Freiheit, unsre Finsterniß für Weisheit ansehen. Du aber willst den Reichthum Deiner Gnade darin verherrlichen, daß Du Blinde sehend machst und aus Gefangenen Freie, Sünder begnadigst und zu Kindern des Lichts und Erben Deines Reiches machst! Das läßest Du uns verkündigen in Deinem heiligen Evangelium. O behüte uns vor dem Gerichte der Blindheit, daß wir nicht sterben in unsern Sünden, und hilf, daß wir uns nicht selbst im Wege stehen! Erwecke uns durch die Kraft Deines heiligen Geistes zur Buße und zum Leben! Solches bitten wir von Dir im Namen Jesu, dessen Erscheinung wir feiern in diesen Wochen, den Du selbst gegeben hast, daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben! Amen.

Text: 1. Korinth. 1, 30.

Von welchem auch ihr herkommt in Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung.

Der Apostel faßt hier in vier Wohlthaten den Inbegriff des Heils zusammen, das Gott in Christo uns bereitet hat. Christus ist uns zur Weisheit gemacht. Ihm verdanken, durch Ihn empfangen wir die Erkenntniß der seligmachenden Wahrheit, derjenigen Wahrheit, die uns Gott und uns selbst und den Weg zur ewigen Seligkeit

kennen lehrt. Diese Wohlthat Gottes in Christo nennt der Apostel zuerst, und wir haben heute vor acht Tagen näher gehört, wie wahr dieses Zeugniß ist, daß wir in der That und Wahrheit nirgend Weisheit finden, als bei Ihm, daß in Ihm dagegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen sind, daß wir aus seiner Fülle empfangen können und sollen Licht um Licht, in der Gotteserkenntniß und Selbsterkenntniß, und der Erkenntniß des ewigen Lebens und des Weges, der dahin führt. Wo man Ihn nicht kennt, wo seine Lehre noch nicht hingedrungen und Eingang gefunden, da bedeckt eine trostlose Unwissenheit noch bis heute das Erdreich und Dunkel die Völker, — wo Er erkannt wird, da scheint es helle. Muß uns nun Christus schon als unsre Weisheit theuer seyn, so muß er doch noch köstlicher in unsern Augen werden, wenn wir erwägen, daß wir die herrlichen Güter alle, die Güter des Heils, die Er als unser Lehrer uns bekannt macht und anbeut, Ihm auch als dem Erwerber derselben zu danken haben. Er ist nicht nur unser Lehrer, Er ist auch der Mittler zwischen Gott und uns Sündern. Er ist uns nicht nur zur Weisheit, sondern Er ist uns auch zur Gerechtigkeit gemacht. Laßt uns zuerst bemerken den Sinn dieses Zeugnisses, dann zweitens auch die Wichtigkeit desselben für uns. Der Geist des Herrn erleuchte uns und heilige uns in seiner Wahrheit!

I.

Um den Sinn dieses Zeugnisses zu verstehen, müssen wir wohl bemerken, was der Apostel hier unter Gerechtigkeit versteht. Die Gerechtigkeit nämlich, von der er redet, unterscheidet er selbst ganz deutlich von der Heiligung. Christus ist uns zur Weisheit zuerst, dann zur Gerechtigkeit, darnach zur Heiligung gemacht. So ausdrücklich unterscheidet der Apostel selbst hier Gerechtigkeit und Heiligung, woraus klar erhellt, daß er hier nicht von der Gerechtigkeit des Lebens und des Wandels redet, nicht von der Heiligkeit und Frömmigkeit, zu der wir durch Chri-

stum gelangen sollen; denn sonst würde er mit zweierlei Worten Einerlei sagen, sondern die Gerechtigkeit, von der hier die Rede ist, ist unsre Gerechtigkeit im göttlichen Gericht. So wird auch das Wort Gerechtigkeit von dem Apostel Paulus durchgängig gebraucht, besonders im Brief an die Römer. Wenn der Apostel dort bezeugt, daß wir lediglich aus Gnaden gerecht werden, ohne Werke, so ist offenbar, daß er von der Gerechtigkeit des Lebens, von der Frömmigkeit und Heiligkeit des Wandels nicht redet, die ja eben darin besteht, daß man gute Werke thut, sondern daß er von der Gerechtigkeit im göttlichen Gericht, oder vom Recht zum Leben redet, und sagt, diese Gerechtigkeit werde ohne Werke erlangt. Das Recht zum Leben hat man, wenn man gegründeten Anspruch auf die Seligkeit hat, wozu aber offenbar erfordert wird, daß man das göttliche Gesetz nicht übertreten, daß man keine Schuld auf sich und keine Strafe zu fürchten habe, daß man nach dem Gesetze Gottes unsträflich sey. Hier fragt sich nun, ob irgend ein Mensch ist, der durch seinen Gehorsam nach dem Gesetz einen Rechtsanspruch auf das Leben, auf die Seligkeit hat, ob irgend Jemand ist, der wegen des Gehorsams, den er dem göttlichen Gesetze geleistet, die Seligkeit mit Recht erwarten und fordern, also seiner Seligkeit halber vor Gott frei ins Gericht treten, mit Gott rechten kann? Einer ist, der dies kann, der wahrhaftig eine Gerechtigkeit aus dem Gesetz, also eine eigene Gerechtigkeit hat, der durch vollkommenen Gehorsam Recht auf das Leben und die Seligkeit, und sie verdient hat. Wer dieser ist, das wisset ihr, und darum heißt Er auch in der Schrift: der Gerechte. Sonst aber wissen wir bis dahin noch von keinem. Die Schrift sagt das auch ausdrücklich, daß keiner sey, der gerecht sey, auch nicht Einer, keiner, der nicht, wenn er vor Gottes Angesicht ins Gericht treten soll, als Sünder, als Ungerechter und Schuldbeladener vor Ihm da steht, als der sich schämen und schuldig geben muß, und alles Ruhms an Gott ermangelt. Wenn nun die Schrift die Wahrheit sagt, so

sind wir von aller eigenen Gerechtigkeit im göttlichen Gerichte entblößt. Soll Gott nach Recht und Verdienst an uns handeln, so haben wir nur Strafe und Ausschließung von der Seligkeit vor uns. Der Beste muß hier sagen: Herr, gehe nicht ins Gericht mit Deinem Knecht; denn vor Dir ist kein Lebendiger gerecht. Herr, wenn Du willst Sünde zurechnen, wer will vor Dir bestehen? Gott aber, der da reich ist an Barmherzigkeit, beschloß, mit den Sündern nicht nach ihrem Verdienste zu handeln, Er beschloß schon vor Grundlegung der Welt, ihnen das verlorne Recht zum Leben aus Gnaden wiederzuschenken. Das aber konnte und wollte Er nicht thun ohne Vermittlung. Seine Heiligkeit, seine Gerechtigkeit, die Er ewig nicht verläugnen kann, gestattete nicht, daß die Sünde durchaus ungestraft bliebe. Denn dadurch würden diese Eigenschaften Gottes ganz verdunkelt worden seyn, Gott selbst würde dadurch die Menschen veranlaßt haben, zu denken, daß Er die Sünde gering achte. Ohnehin ist der Mensch so geneigt, zu denken, daß Gott sey, gleichwie er, daß Gotte die Sünde so wenig ein Gräuel sey, wie sie es ihm ist, und wähnt, Gott zürne nicht wider die Sünde. Nimmt nicht schon von der Langmuth Gottes, vom Aufschub der Strafe der Sünder in seiner Sicherheit, ohne Schuld Gottes, Anlaß, also von Ihm zu denken, als habe es mit dem Zorn Gottes wider die Sünde nichts auf sich, und sich in seiner Sicherheit zu bestärken, es habe mit ihm keine Gefahr. Wenn nun das Herz des Sünders schon dadurch in der Boßheit gestärkt wird, daß nicht alsbald ein Urtheil über seine bösen Werke ergeht, wie Salomo sagt, was würde nicht erst geschehen seyn und geschehen, wenn Gott erklärt hätte, daß Er die Sünde gar nicht zu strafen gesonnen, daß er alle Strafe zu schenken bereit sey, wie würden dann nicht erst die Sünder seine Gnade auf Muthwillen ziehen! Sollte also dem Sünder die Strafe geschenkt werden, so geziemte es Gott, die Begnadigung so zu veranstalten, daß die Ehre seiner Gerechtigkeit und das Ansehen seiner Gesetze dabei aufrecht erhalten würde. Dieß ist geschehen

durch Jesum. Er hat es über sich genommen, die Sünde der Menschen zu versöhnen, den Menschen Vergebung ihrer Schuld, und Erlassung aller Strafen zu erwirken, also, daß die göttliche Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht dabei verdunkelt, sondern dabei verherrlicht würde. Er, der unschuldig, heilig und ohne Sünde war, an den das Gesetz nichts zu fordern hatte, der nach dem Gesetz das Recht zum Leben hatte, Er war geeignet, der Gerechte, für Ungerechte, statt ihrer, zu leiden und zu sterben, und ihnen dadurch die Vergebung auszuwirken, und Er hat es gethan. Er hat es in Gethsemane und auf Golgatha auch vollbracht. Da Er die Sünde der Welt auf sich genommen, sich damit beladen, sich als den Schuldigen dargestellt hat, und die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit über sich hat ergehen lassen, und Gott seiner auch nicht verschont hat, da Er als unser Vertreter ins Gericht ging, sondern furchtbar, offenkundig vor Himmel und Erde die Sünde der Welt an Jesu gestraft hat, so kann Er nun auch ohne Verleugnung seiner Heiligkeit und seiner Gerechtigkeit bußfertigen Sündern, die dieses Opfer im Glauben ansehen und die hier vollbrachte Versöhnung im Glauben sich zueignen, alle ihre Sünden vergeben, alle Strafen ihnen erlassen, und das Recht zum ewigen Leben ihnen wiederschenken. Sehet, geliebte Zuhörer, darum heißt es in unsrem Texte, und das ist der Sinn der Worte unsres Textes, wenn der Apostel sagt: Christus ist uns von Gott auch zur Gerechtigkeit gemacht.

II.

Haben wir aber den Sinn dieses Zeugnisses aufgefaßt, so laßt uns auch nicht versäumen, seine Wichtigkeit für uns zu erwägen. Zuvörderst heißt es, daß uns Christus zur Weisheit gemacht worden, daß sein erstes Amt und Werk an uns ist, uns Weisheit, also wahre Gotteserkenntniß und Selbsterkenntniß zu lehren. Was aber sehen wir, was werden wir alsbald gewahr, im Lichte dieser Erkenntniß? Die erste große Hauptentdeckung, die wir machen, wenn Christus unser Licht, unsre Weisheit wird,

ist diese, daß wir der Gerechtigkeit vor Gott ermangeln, daß wir in seinem Gericht nicht vor Ihm stehen und bestehen können, und die erste Frage, die sich da aufdrängt, also: Wie kann ich selig werden? Wie kann ich Gnade erlangen, da ich Schuld auf mir habe, da ich ein Sünder und Uebertreter und strafwürdig bin? Das Band der Gemeinschaft und Liebe zwischen Gott und mir ist zerrissen, Sünde und Untugend und meine Schuld scheiden mich und Gott von einander. Was hab ich, meine Sünde zu versöhnen, wer tritt hier ins Mittel für mich im göttlichen Gericht, und hilft mir zur Gerechtigkeit, denn ich habe keine? Sehet da, die erste große Hauptentdeckung, die wir machen, und das große Hauptbedürfniß, das sich hier aufthut, wenn Christus unsre Weisheit zu werden begonnen hat! Wahrlich, sie würde als ein trauriges Geschenk erscheinen, diese Weisheit, wenn keine Antwort wäre auf diese Fragen, und keine Befriedigung für dieses innerste Bedürfniß des Herzens, das gerade durch das Licht der Weisheit aufgeregt und geweckt wird. Wir würden, wenn wir so weit gekommen, unser Elend inne zu werden, und dann nicht weiter könnten, nur um so elender seyn. So wenig die Strahlen der Dezembersonne die Erde erwärmen und befruchten, obwohl sie dieselbe erleuchten, so wenig könnte uns Jesus zum Leben helfen, wenn Er nicht mehr, als unser Lehrer wäre, wenn Er uns nur zur Weisheit gemacht wäre. Aber dem Namen des Herrn sey Lob und Ehre und Dank und Preis in Ewigkeit, daß Er uns von Gott auch zur Gerechtigkeit gemacht worden ist! Darum heißt Er auch im prophetischen Worte schon die Sonne der Gerechtigkeit, unter deren Flügeln, unter deren Strahlen wir sollen Heil finden. Ohne Ihn stehen wir mit unsrer Sünde, mit unsrer Schuld allein, ohne Bürgen, ohne Schutz, ohne Zuflucht; wir können eben so wenig vor Gott ins Gericht hintreten mit unsern Sünden und Schulden, als seinem allmächtigen Arm und gerechten Gericht entrinnen! Wie elend sind wir in diesem Zustande, der doch unser Aller natürlicher Zustand wirklich ist! In diesem

Elende aber geht eine Freudensonne uns auf, wenn uns Christus verklärt wird als der, der uns von Gott gemacht ist zur Gerechtigkeit, der um unsrer Missethat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen ward, auf dem die Strafe lag, auf daß wir Friede hätten, durch dessen Wunden wir heil werden. Da stehen wir nicht mehr allein, nicht ohne Bürgen, nicht ohne Schutz, ohne Zuflucht, sondern wir sind gedeckt, geschützt, gerüstet, und haben den Schild des Glaubens und den Helm des Heils. Da klage uns immerhin unser Gewissen an, daß wir Sünder und Uebertreter sind, daß die Last unsrer Verschuldung groß und schwer ist, daß wir zeitliche und ewige Strafe verwirkt haben, — wir pflichten dem Gewissen bei, und erkennen, es hat recht, aber wir haben Frieden in dem, der die Sünde der ganzen Welt, und also auch die unsrige auf sich genommen, und die Strafe derselben getragen hat, und wissen, daß im göttlichen Gericht sein für uns vergossenes Blut stärker für uns um Barmherzigkeit, als unsre Sünde wider uns um Rache ruft; Gott selbst hat Ihn zu unsrer Gerechtigkeit in seinem Gerichte gemacht. Mögen wir da immerhin an uns nichts sehen, nichts finden, was uns irgend ein Recht, einen Anspruch an die Seligkeit geben kann, wir bedürfen es auch nicht; denn was Gott um unsertwillen nicht thut, thut Er um seines Sohnes willen, mit dem wir durch den Glauben verbunden sind. Es steht geschrieben, nicht daß Er um unsrer Würdigkeit oder um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir gethan, sondern daß Er uns nach seiner Barmherzigkeit selig macht. Mag Satan uns verklagen, und mit schweren Gedanken von zu großer Schuld, von zu unheilbaren Gebrechen uns anfechten, wir geben ihm Recht in Allem, was unsre völlige Unwürdigkeit und Ohnmacht betrifft, aber nicht, was die allgenugsame Kraft Christi zur Versöhnung unsrer Sünden und zur Heilung aller unsrer Gebrechen betrifft. Was kann er der Kraft des Opfers Jesu Christi für die Sünden der Welt entgegen setzen denen, die daran glauben, die sich hierauf gründen, hier-

auf verlassen, und setzen ihre Hoffnung ganz auf die Gnade, die uns erworben ist durch Christum, unsern Herrn? Darum, so ergeht kein verdammendes Urtheil über die, so in Christo Jesu sind. Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Wir werden ohne Verdienst gerecht, aus Gnaden, diese Gnade aber ist uns nicht anders erworben, als durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist. Das ist unser Sieg, womit wir Sünde, Welt, Teufel und Tod überwinden, daß Christus uns von Gott gemacht ist zur Gerechtigkeit.

Ja, selig, wer in Christo seine Gerechtigkeit vor Gott gefunden! Darum waren die Apostel und die ersten Christen so selig. Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, hieß es, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum. Sie wußten, was sie an Christo hatten, und so nach ihnen durch alle Jahrhunderte alle Gläubigen, die den Frieden der Seele wirklich gefunden. Es ist, wie wir unlängst gesehen, das Hauptverdienst der großen Kirchen-Reformation des 16. Jahrhunderts, daß dieses Kleinod der evangelischen Lehre aus langer Verdunklung und schmählicher Verfälschung wieder ans Licht gezogen und vom Schmutze der Menschensatzungen gereinigt und gesäubert ward, und im Licht und Glanz der unverfälschten apostolischen Wahrheit und Lauterkeit wieder hergestellt ward. Die Reformatoren erkannten und fühlten es tief, daß die Lehre: Christus unsre Gerechtigkeit, der Kern des Evangeliums, diejenige Wahrheit ist, ohne welche gar kein Evangelium wäre. Einer unter ihnen fragt: „Was ist, wenn man diese Lehre hinwegnimmt, noch für ein Unterschied weiter zwischen dem Christenthum und der Philosophie?“ Luther bekannte und sprach: „Ein Christ „kann sich rühmen, daß er in Christo Alles hat, daß alle „Gerechtigkeit und alle Verdienste Christi sein sind, ver„möge der Vereinigung mit Christo, die ihm durch den

„Glauben zu Theil wird, — und auf der andern Seite, „daß alle seine Sünden nicht mehr sein sind, sondern daß „Christus, vermöge derselben Vereinigung, die Last der„selben trägt. Und dieses ist die Zuversicht der Christen, „dieses die Beruhigung ihrer Gewissen, daß durch den Glau„ben ihre Sünden aufhören, dem Rechte nach, die ihrigen „zu seyn, weil sie dem Lamme Gottes auferlegt worden „sind, welches die Sünden der Welt trägt.“ Melanchthon legt in einer öffentlichen Bekenntnißschrift folgendes Zeugniß ab: „Es wäre auch nicht möglich, daß ein Hei„liger, wie groß und hoch er ist, wider das Ansehen gött„lichen Gesetzes, wider die große Macht des Teufels, wider „die Schrecken des Todes, und endlich wider die Ver„zweiflung und Angst der Hölle sollte bleiben oder bestehen „können, wenn er nicht die göttliche Zusage, das Evan„gelium, wie einen Baum oder Zweig ergriffe in der gro„ßen Fluth, in dem starken, gewaltigen Strom, unter den „Wellen der Todesangst, in den Wogen der Anfechtung, „wenn er nicht durch den Glauben sich an das Wort, wel„ches Gnade verkündigt, hielte, und also, ohne alle Werke, „ohne Gesetz, lauter aus Gnaden das ewige Leben er„langte. Denn diese Lehre allein erhält die christlichen „Gewissen in Anfechtungen und Todesängsten; von welchen „die Widersacher nichts wissen und reden davon, wie die „Blinden von der Farbe.“ Soll ich auch aus den Bekenntnißschriften unsrer Kirche etwas erwähnen, so sey es der Anfang unsres Katechismus, die Antwort auf die erste Frage: Was ist dein einiger Trost im Leben und im Sterben? die also anfängt: „Daß ich mit Leib und Seele, „beides, im Leben und im Sterben, nicht mein, sondern „meines getreuen Heilandes Jesu Christi eigen bin, der „mich mit seinem theuren Blute erlöset und für alle meine „Sünden vollkömmlich bezahlet hat.“ Gottlob, auf diesen Glauben der Propheten und Apostel und aller Heiligen ist unsre Kirche gegründet! Selig auch unter uns, wer auf diesen Glauben gegründet ist, und sagen kann: Ich weiß, an wen ich glaube; denn der Gerechte lebt seines Glaubens!

Jeder unter uns nun prüfe sich, ob er dieses Glaubens lebt, ob Christus seine Gerechtigkeit geworden, oder ob er sich noch mit dem alten Wahn und Dünkel einer eigenen Gerechtigkeit vor Gott herumträgt? Nichts Geringeres, als unsre Seligkeit hängt hiervon ab; nichts Geringeres aber wird auch dazu erfordert, als die Erleuchtung des heiligen Geistes über uns selbst. Nur, wenn Christus unsre Weisheit geworden, daß wir uns selbst in unsrer Blöße erkennen, kann Er durch den Glauben auch unsre Gerechtigkeit werden. Nicht anders. Darum steht auch die Weisheit voran. Unser natürliches sündliches und erbliches Verderben ist besonders dadurch so mächtig, daß wir es von Natur nicht sehen, daß wir es aus eigner Vernunft und Kraft nicht erkennen. Der Geist Gottes muß uns darüber erleuchten, sonst sehen wir es nicht. Sonst halten wir uns an unsre äusserliche Gerechtigkeit und Ehrbarkeit, an unsern Fleiß in unsrem Berufe, an unsre Werke, und denken, wie alle Welt denkt: „Ich weiß gar nicht, was man doch mehr von mir verlangen kann, mir muß es einmal gut gehen, ich thue keinem Menschen Unrecht, stehle nicht, halte mich auch nicht zu schlechter Gesellschaft, und lebe, wie sich's gebührt.“ Gerade das heißt eigene Gerechtigkeit vor Gott aufrichten! Gerade das heißt mit Werken umgehen, auf Werke sich verlassen, das Recht zum ewigen Leben auf den geleisteten Gehorsam gründen! Ach sehet diese vermeinte Gerechtigkeit, auf die ihr euch verlasset, auf der im Grunde euer Heil, eure Hoffnung und Seligkeit ruht, doch näher an! Prüft sie doch einmal genauer, besonders nach ihren innern Beweggründen, ob sie die Probe hält, ob sie vor Gott besteht, ob sie lauter in der Quelle ist? Wie kann denn aus trüben Brunnen reines Wasser fließen? Wer hat das Gebot gehalten, das Jesus das oberste und die Summe aller Gebote nennt: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und von ganzem Gemüthe; und deinen Nächsten als dich selbst. Dienen wir mit unsern natürlichen Tugenden Gott, oder uns? Suchen wir damit, was Gottes ist, oder was das Unsre ist? Wie können wir

denn verlangen, daß Gott uns anrechne, was wir nicht für Ihn gethan? Gott sieht bei unsrem Gehorsam nicht auf das Werk zuerst, sondern zuerst auf das Herz. Wohnt in diesem noch die Liebe dieser Welt, wie kann die Liebe Gottes darin wohnen? Hangen wir mit diesem am irdischen Gut noch, wie können wir Gott anhangen? Niemand kann zween Herren dienen. Suchen wir mit diesem die eigene Ehre noch, wie können wir im Glauben nachtrachten der Ehre, die vor Gott allein gilt, die da Eins ist mit seinem heiligen Wohlgefallen?

So, geliebte Zuhörer, so prüfet euch, wenn ihr erkennen und erfahren wollt, wie ihr an Euch selbst beschaffen, wie ihr vor Gott gestaltet seyd! Habt ihr euch so noch nicht kennen gelernt, so kennt ihr Euch überhaupt noch nicht, und ich muß, ich kann nicht anders, ich muß diejenigen unter euch, die sich so in ihrer natürlichen Schlechtigkeit und Schändlichkeit vor Gott noch nie kennen gelernt, ich muß euch sagen, daß ihr allen Grund habt, an der Aechtheit eures Christenthums zu zweifeln, und eine gründliche Prüfung mit euch anzustellen, wie ihr selig zu werden gedenkt. Oder wollt ihr hier sagen, wie alle Welt spricht: „Ich thue was ich kann. Gott ist barmherzig, das Uebrige wird Er mir erlassen.“ Wo hast Du dieses gelernt? Wer heißt Dich, den Bund eines unvollkommenen Gehorsams mit Gott aufrichten? Wo steht geschrieben, daß Gott dir einen unvollkommenen Gehorsam zur Seligkeit rechnen will? Nein, nein, nicht darin steht die göttliche Barmherzigkeit, daß Er es mit der Sünde nicht genau nimmt, sondern darin, daß Er Christum, seinen geliebten Sohn, für uns zur Sünde gemacht hat, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, durch den Glauben an seinen Namen! Allerdings ist all unser Gehorsam unvollkommen. Die Gläubigen sind davon tief überzeugt. Eben darum gründen sie, auch wenn sie auf dem Pfade der Heiligung weit fortgeschritten sind, und viel gute Werke gethan, doch darauf durchaus die Hoffnung ihrer Seligkeit nicht. Sie wissen, daß für alles, was sie wirklich Gutes gethan, der Gnade Gottes die Ehre gebührt, daß aber, so fern es ihre eigenen Werke sind, auch die besten unter denselbigen noch immer mit allerlei Unlauterkeit versetzt, und mithin durchaus nicht geeignet sind, um ein Recht zur Se-

ligkeit darauf zu gründen. Das Volk Gottes bekennt die Worte des Jesaias, worin er sich selbst nicht ausnahm: Alle unsre Gerechtigkeit ist ein unfläthiges Kleid! So gewiß wir das Licht nicht in uns haben, sondern Christus unsre Weisheit ist, so gewiß haben wir auch keine Gerechtigkeit ohne die Seine. Wer an der eigenen genug hat, und mit derselben auszulangen gedenkt, wird mit Schrecken erfahren am Tage der Zukunft, daß er keine von beiden hat, keine eigene und die Gerechtigkeit Christi auch nicht. Das sind die thörichten Jungfrauen, die nicht Oel haben in ihren Gefäßen, und die zu Schanden werden, und ausgeschlossen werden, wenn der Bräutigam kommt!

Darum, Geliebte, laßt mich Euch bitten, um eurer Seelen Seligkeit willen Euch bitten, zu nehmen, zu ergreifen, was ihr haben könnt, was euch geboten wird; denn noch ist es, auch für Euch noch, Zeit! Wir dürfen, wenn wir Euch das Evangelium predigen, sagen: Gott vermahnet euch durch uns. So bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott! Sind nicht noch viel Unversöhnte unter uns? Wohlan, macht Euch seine Gerechtigkeit zu Nutze! Er ist uns ja von Gott dazu gemacht. Warum wollt ihr nicht zugreifen? Er ist ja dazu gekommen, wir werden ja dazu eingeladen! Kommt, kommt, hören wir ja einmal über das andere die Stimme des Herrn in seinem Wort und durch seinen heiligen Geist, so lange der Tag der Gnade uns noch leuchtet, so lange es noch heute heißt. Wir werden geladen, nicht mitzubringen, eigene Gerechtigkeit vor Gott zu bringen; das wäre eine Einladung, der wir nicht folgen könnten; sondern wir werden eingeladen, zu kommen und zu empfangen; es ist Alles bereitet. Wir sollen uns nur erleuchten lassen durch Christum über das, was wir noch nicht sind, um auch zu empfangen durch Ihn, was wir noch nicht haben. So wird Er unsre Weisheit und unsre Gerechtigkeit zugleich! Damit kommen wir auf den Pfad der Heiligung und den Weg der Erlösung, und werden nicht zu Schanden werden ewiglich! Das helfe Gott, und thue Ohren und Herzen auf, daß wir bedenken, was zu unsrem Frieden dient hier und dort, jetzt und in Ewigkeit! Amen.

Dritte Predigt,

über 1. Cor. 1, 30.

Christus, unsere Heiligung.

Die Erlösung der Kinder Israel aus der leiblichen Knechtschaft in Egypten ist ein lehrreiches Bild unsrer geistlichen Erlösung aus der Knechtschaft der Sünde, und wird uns in der Schrift auch vielfach so dargestellt, als ein Spiegel des Werkes Gottes an unsren Seelen. Erst mußten die Israeliten das Elend ihrer Dienstbarkeit fühlen und die ganze Bitterkeit derselben schmecken, und inne werden, wie hart, wie schwer, wie schimpflich das Joch war, das sie trugen, sonst würden sie aus Egypten gar nicht einmal hinausgewollt haben. Nun dies geschah, und war das Erste. Die Kinder Israel seufzten über ihre Arbeit und schrieen, und ihr Schreien über ihre Arbeit und ihr Wehklagen kam vor Gott. Nun wurde Schritt vor Schritt Alles eingeleitet und vorbereitet zu ihrem Auszuge; der Auszug selbst aber erfolgte nicht eher, als bis das Pascha gefeiert, bis das Lamm geopfert war, dessen Blut die Kraft hatte, den Häusern der Israeliten, die auf Gottes Befehl ihre Thürpfosten damit bestrichen, Verschonung auszuwirken, nicht eher, bis das Osterlamm geschlachtet und gegessen war. Aber nachdem dieses geschehen war, erfolgte auch auf der Stelle, in derselben Nacht noch, der Auszug, und das ganze Heer des Herrn ging auf Einen Tag aus Egyptenland. Israel war nun aus der Knechtschaft erlöset, und sang Dank- und Loblieder am jenseitigen Ufer des rothen Meers. Aber Kanaan, das gelobte Land, das verheißene Erbe, das Land der Ruhe, war darum noch nicht erreicht, geschweige eingenommen.

Sie hatten erst noch einen langen, beschwerlichen Zug vor sich, den Zug durch eine Wüste, einen Weg, auf der einen Seite voll von Erfahrungen der göttlichen Gegenwart, Leitung und Hülfe, auf der andern Seite aber auch

voller Entbehrungen, voll Versuchungen und Gefahren, wo ihr Glaube und ihre Geduld auf schwere Proben kam, in denen sie zu ihrer Beschämung meistens schlecht bestanden, so daß kund wurde Alles, was in ihrem Herzen war, und offenbar wurde, daß es nur die Barmherzigkeit Gottes war, die sie doch endlich ans Ziel brachte.

Ja, ein treuer Spiegel des Werkes der Gnade Gottes an unsren Seelen ist diese Geschichte; wie der Apostel auch ausdrücklich sagt, es sey das Alles uns zum Vorbilde geschehen. Die Knechtschaft Israels in Egypten ist ein Bild unsrer natürlichen Knechtschaft in Sünden, und das Erste, was uns nöthig ist zu unsrer Erlösung, ist, daß wir unser natürliches Verderben und Elend sehen und fühlen, und unsre Seufzer um Erlösung vor Gott bringen. Er hat unser bereits in Gnaden gedacht, noch ehe wir riefen, noch ehe wir da waren, und die Veranstaltungen zu unsrer Erlösung sind bereits getroffen. Das Osterlamm ist ein Bild des wahrhaftigen Einigen Opfers, welches Christus dargebracht hat für die Sünde der Welt; wie der Apostel ausdrücklich sagt: Wir haben auch ein Osterlamm, welches ist Christus, für uns geopfert. Durch den Glauben eignen wir uns dieses Opfer zu, das Blut Christi reinigt unser Gewissen durch den Glauben an dasselbe. Durch den Glauben an das Evangelium und den gläubigen Genuß des heiligen Abendmahls haben wir an diesem Opfer der Versöhnung Theil. Ohne Glauben an das Blut der Versöhnung entrinnt Niemand der Obrigkeit der Finsterniß. Durch Kraft dieses Glaubens kann die Errettung und der Ausgang geschehen auf Einen Tag. Damit aber ist das himmlische Erbe, die Heimath der ewigen Ruhe und Freude, die Krone der ewigen Ehre und Herrlichkeit noch nicht erreicht. Die Bußkämpfe, die Wehen der Wiedergeburt sind dahinten, Friede und Freude treten an die Stelle, wenn der neue Mensch durch den Glauben zur Welt geboren wird, wenn es heißt: Ich habe gefunden, und mir ist Barmherzigkeit widerfahren, und ich weiß, wen meine Seele liebt! Aber nun erst kommt der Weg durch die Wüste, wo wir auf alle Weise

zwar gestärkt, und mit Erfahrungen der Gnade Gottes erfreut und erquickt, aber auch vielfach von Ihm geübt, geprüft, versucht, gedemüthigt und gezüchtigt werden, und werden müssen, auf daß wir seine Heiligung erlangen, ohne welche Niemand sein Angesicht sehen wird. Und das ist die Wahrheit, von der ich nach unsern Texteswotten heute zu Euch zu reden habe. Er helfe dem Redenden und den Hörenden, daß es im Segen geschehe zu unsrer Erbauung.

Um diese Gnade bitten wir Dich, Herr, Heiliger und Wahrhaftiger, der Du uns berufen und geboten hast, heilig zu werden, wie Du heilig bist, und uns wissen lässest, daß in Dein himmlisches Reich kein Unreiner eingehen und kein Ungerechter es ererben kann, wir bitten Dich, Du wollest Deinen Ruf kräftig werden lassen in unsren Herzen, Du wollest die Schlafenden unter uns erwecken, und die Sichern unter uns erschüttern durch die Schauer Deiner Heiligkeit, wenn sie hören, bei Dir sey Vergebung, daß man Dich fürchte, daß sie erzittern vor dem Tage des Gerichts, jetzt da es noch Zeit ist, dem zukünftigen Zorn zu entfliehen; die Gedemüthigten aber wollest Du gründen im Glauben, die Gläubigen aber wollest Du im Wachen und Beten erhalten auf dem schmalen Pfade der Heiligung, daß sie fortfahren mit der Heiligung in Deiner Furcht. Dazu segne uns auch jetzt die Betrachtung Deines Wortes durch Jesum Christum! Amen.

Text: 1. Korinth. 1, 30.

> Von welchem auch ihr herkommt in Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung.

Alles, ohne Ausnahme Alles, was uns zur Seligkeit Noth ist, ist uns von Gott in Christo bereitet. Diesen Inbegriff des Heils, das wir Christo verdanken, legt Paulus hier in vier einzelnen Gütern und Wohlthaten aus-

einander, und nennt sie gerade in der Ordnung, in der sie durch Gottes Gnade uns zufließen. Das Erste, was wir bedürfen, ist Licht, Erleuchtung, zu erkennen Gott, den Lebendigen, und uns selbst, und den Weg zum Ziele der Seligkeit. Alles, was wir hiezu bedürfen, finden wir in aller Fülle des Reichthums bei Christo. Er ist uns von Gott zuvörderst zur Weisheit gemacht. Was aber ist die erste Hauptentdeckung, die wir machen, wenn wir wirklich erleuchtet werden? Wir werden gewahr, daß wir vor Gott kein gutes Gewissen, keine Gerechtigkeit, daß wir die göttlichen Gebote allesammt nicht gehalten haben, daß wir von Kindesbeinen an Uebertreter sind, daß wir, wenn Gott mit uns ins Gericht geht, auf Tausend nicht Eins Ihm antworten können, daß eine Schuld auf uns lastet, die wir auch aus eigenen Mitteln nimmermehr zahlen und tilgen können. Wir bedürfen demnach, wenn wir im Gericht Gottes nicht das Urtheil unsrer Verdammniß hören sollen, nothwendig eines Mittlers, der für uns den Rechten der göttlichen Gerechtigkeit genug thut, eines Bürgen, der für uns Zahlung leistet, und durch dessen Verdienst wir freigesprochen werden im Gericht. Dieser mächtige Mittler, dieser gültige Bürge ist da, ein Lösegeld von unerschöpflichem Reichthum ist in dem Blute der Versöhnung vorhanden, das Er am Kreuze für uns Sünder vergossen hat. Christus ist uns von Gott nicht nur zur Weisheit, sondern auch zur Gerechtigkeit gemacht. Wer an Ihn glaubt, ist gerecht, wird durch Ihn im göttlichen Gerichte seiner Schuld ledig, und erhält durch die ihm zugerechnete Gerechtigkeit Christi das Recht zum Leben, und diese Wohlthat ist es, die der Apostel in unsrem Texte mit dem Worte Gerechtigkeit ausdrückt, nämlich unsre Rechtfertigung im göttlichen Gericht. Aber laßt uns nun auch hören, was unzertrennlich hiemit zusammenhängt, laßt uns jetzt auch erwägen die dritte Hauptwohlthat, die wir Gott in Christo verdanken, daß uns Christus von Gott auch zur Heiligung gemacht ist.

I.

Die Gerechtigkeit oder das Recht zum Leben, das uns durch Christum geschenkt wird, hängt unzertrennlich zusammen mit dem Werke unsrer Heiligung, dem Werke unsrer fortgesetzten, fortwährenden Reinigung von der Sünde, von aller Befleckung des Fleisches und Geistes. Vor dem menschlichen, dem weltlichen Gerichte kann es der Fall seyn, daß eine Lossprechung geschieht, ohne daß Besserung erfolgt. Hier kann ein Missethäter aus besondern Gründen begnadigt, die Strafe ihm geschenkt, er kann in Freiheit gesetzt werden, und kann demohnerachtet ein Bösewicht bleiben. Ganz auf dieselbe Weise wünschen sich unzählige Menschen auch im göttlichen Gericht bloß die Befreiung von der Strafe, das Recht zum Leben, zur Seligkeit; dieß möchten sie, übrigens aber möchten sie auch gerne bleiben, was sie sind, mögen sich nicht reinigen von ihren Sünden und Untugenden, und sie nicht ablegen, sie begehren nicht andere Menschen zu werden in Ansehung ihres Herzens und Wandels. Aber welche Thorheit, im göttlichen Gerichte losgesprochen werden wollen mit solcher Gesinnung! Wem die Sünde nur leid ist, weil sie so üble Folgen mit sich führt, wer übrigens aber an ihr hängt, und sie nicht hasset, in des Geist ist Falsch! Darum sagt David schon, wenn er im 32sten Psalm die Seligkeit des Begnadigten rühmt: „Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet, in des Geist kein Falsch ist.“ So gewiß es ist, daß wir im göttlichen Gerichte losgesprochen und begnadigt werden nicht um unsrer Heiligkeit willen, sondern lediglich aus Gnaden um Christi willen, so gewiß ist auf der andern Seite, daß wir ohne Heiligung das Reich Gottes und sein Angesicht nicht sehen werden, daß also unsre Rechtfertigung nur eine eingebildete und erträumte ist, wenn sie nicht unsre Heiligung zur Folge hat. Entweder also, wir müssen beide zugleich wollen, die Rechtfertigung und die Heiligung, oder wir müssen beide fahren lassen. Wer die Vergebung sucht ohne

die Reinigung, erlangt keines von beiden, und in deß Geist ist Falsch. Doch, wer wahrhaft bußfertigen und gebeugten Herzens ist, dem darf dies nicht erst gesagt werden. Er sehnt sich mit starkem und brünstigem Verlangen seines ganzen Herzens nach beiden. Ihn dürstet auf der einen Seite nach Gnade, nach dem Troste der Vergebung, der Erlassung aller seiner Schuld, der Gewißheit seines Rechts und Antheils an der ewigen Freude und Herrlichkeit, — aber nicht minder sehnt er sich von Herzensgrund nach Erlösung von der Sünde selbst, nach Freiheit, nach Reinheit, nach Kraft, durch Gottes Gnade ein anderer und besserer Mensch zu werden, ein geheiligtes Gefäß im Hause Gottes, zu Ehren, dem Hausherrn bräuchlich, und zu allem guten Werk bereitet (2. Timoth. 2, 21). Wer das sucht und wünscht, wer das von Herzen begehrt, dem ist Befriedigung verheißen. Die nach Gerechtigkeit hungert und dürstet, die sollen satt werden. Die Gnade Gottes in Christo ist allgenugsam. Wir empfangen durch Ihn nicht nur das Recht zum Leben, sondern auch die Kraft zum Leben. Christus ist uns, sagt der Apostel in unsrem Texte, auch zur Heiligung gemacht. Sehet da einen neuen, den dritten Hauptgrund, warum wir Ursache haben, Christum willkommen zu heißen, und uns zu freuen seiner gnadenreichen Erscheinung!

Er ist uns von Gott zur Heiligung gemacht in jedem Sinne des Worts. Wir haben an Ihm zuvörderst den vollkommenen Lehrer der Heiligkeit. Er hat uns den geistlichen Sinn des göttlichen Gesetzes aufgeschlossen in seiner ganzen Tiefe. Er hat uns gelehrt unterscheiden den Gehorsam nach dem Buchstaben von dem Gehorsam des Herzens, und gezeigt, daß wir Gott nimmer gefallen können mit äusserer Gerechtigkeit und Gesetzlichkeit, wenn nicht auch unsres Herzens Neigungen und Wünsche und Bestrebungen seinem heiligen Willen gleichförmig, und lauter und rein sind vor seinem heiligen Angesicht. In der Bergpredigt Jesu allein besitzen wir eine ohne allen Vergleich reinere und tiefere Tugendlehre, als alles, was alle Weisen

der Heiden jemals von der Tugend Gutes gelehrt haben, zusammen genommen. Konnte David vom Gesetze Mosis sagen: „Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel; die Befehle des Herrn sind richtig; die Gebote des Herrn sind lauter, und erleuchten die Augen; alsdann wird ein Mensch seinen Weg unsträflich gehen, wenn er sich hält nach deinem Gebot;" wir haben von noch größerer Klarheit zu rühmen in den Geboten des Evangeliums. Auch nicht nur mit Worten ist Jesus uns ein vollkommener Lehrer der Heiligkeit, sondern auch mit seinem heiligen Leben und Wandel ein Vorbild. Er ist uns auf dem Pfade der Heiligung vorangegangen, und hat uns sein Vorbild gelassen, daß wir nachwandeln seinen Fußstapfen. Doch was würde das uns helfen, wenn Christus bloß unser Lehrer, sein Evangelium uns bloß eine Weisheitslehre wäre! Das Evangelium aber enthält zugleich die stärksten, die kräftigsten Beweggründe und Ermunterungen zur Heiligung! Im Tode Jesu haben wir Alles vor Augen, was von der Sünde uns abschrecken, was uns die Sünde verleiden kann. In demselben Tode sehen wir Alles, was uns zur Liebe Gottes und zum Gehorsam der Liebe reizen kann. Ist das nicht Gerechtigkeit, daß die Sünde der Welt auf diese Weise gestraft ward? Ist das nicht Liebe, daß Gott seinen eingebornen Sohn für uns dahin gab? Die Gerechtigkeit und die Gnade geben sich über dem Kreuze Christi die Hand, also, daß es ein Zeichen ist denen, die selig werden, und denen, die verloren gehen. In dem Evangelium wird uns vorgehalten Himmel und Hölle, die ewige Freude und die ewige Pein. Wer sich nicht heiliget, nicht reiniget von den Sünden, die er doch erkennt, wo seine Hand, oder sein Fuß, oder sein Auge ihn ärgert, fährt in die Hölle, sagt Jesus, in das ewige Feuer, da ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöscht. Als Preis der Heiligung dagegen, der Reinigung von aller Befleckung Fleisches und Geistes, zeigt uns das Evangelium das ewige Leben, das himmlische Erbe, die Heimath der Ruhe, die Krone der Ueberwindung und unaussprechliche

Herrlichkeit! Ist das nicht Ermunterung, dem Kleinod nachzujagen, das uns die himmlische Berufung in Jesu Christo vorhält? Doch was würden auch Himmel und Hölle über uns vermögen, uns zur Heiligung tüchtig zu machen, ohne die allerkostbarste, die nöthigste, die allerunentbehrlichste Gabe der göttlichen Gnade, ohne den heiligen Geist, der die Kraft giebt, von dem die Kraft kommt, die uns zur Heiligung Noth ist? In uns ist diese Kraft nicht. Wir werden zu Schanden mit allen unsern Vorsätzen, ohne den wirksamen Gnadenbeistand des heiligen Geistes. Ja, hier erst erhellt, wie und wodurch uns Christus auch zur Heiligung gemacht ist! Er allein, der uns Vergebung ausgewirkt, hat hiemit auch die Gabe und Kraft des heiligen Geistes für uns erworben und hat sie in Händen. Diesen Geist empfangen Alle, die durch den Glauben mit Christo in wirkliche Verbindung treten, Ihm als ihrem Heilande, im Glauben wirklich eigen werden. Die Gabe und Kraft des heiligen Geistes wird empfangen durch den Glauben. Unsre Wiedergeburt ist in allen ihren Theilen ein Werk des heiligen Geistes vom Vater und vom Sohne. Auch die ersten Anfänge der Erleuchtung über uns selbst und jede heilige Gewissensregung ist sein Werk, seine Arbeit an unsrem Herzen. Aber mit diesen Anfängen seiner Arbeit an uns ist Er selbst noch nicht in uns eingekehrt. Dies geschieht erst durch den Glauben, durch welchen Christus unsre Gerechtigkeit wird. Christus unsre Gerechtigkeit! Wo dieses Wort im Herzen lebendig erfahren wird, da kehrt der heilige Geist ein, und macht im Herzen Wohnung mit Liebe, mit Friede und Freude, mit Zuversicht, mit kräftigen Erinnerungen und, wo es Noth ist, mit Zurechtweisungen, Drohungen und Bestrafungen, mit Erleuchtung über Gottes Wort, und Liebe zu Gottes Wort, und Freude an demselben, mit Erleuchtung über Gottes Willen und Wohlgefallen auf allen unsern Wegen, mit deutlicher und kräftiger Führung und Leitung im Glauben, mit Beistand und Bewah-

rung in der Versuchung, mit wirksamem Troste in der Anfechtung, indem Er Christum je mehr und mehr in unsrem Herzen verklärt, und je mehr und mehr in seiner Erkenntniß und Liebe uns gründet, und den Glauben und die Hoffnung auf das ewige Leben uns stärkt, und uns mit Lust und Liebe zu guten Werken erfüllt, zur Ehre Gottes und Jesu Christi. Indem Er uns täglich demüthigt durch Blicke in unsre Unwürdigkeit und Schwachheit, in den Abgrund unsres natürlichen Verderbens, hält Er uns nieder, daß wir uns unsrer Gaben und Werke nicht erheben, — aber indem unser natürliches Verderben und unsre Ohnmacht uns niederschlägt und niederbeugt, hilft Er uns auf, daß wir in unsren Sünden und Gebrechen nicht verzagen, und lehrt uns auch unsre Heiligung als Gabe der Gnade suchen von dem, der unsre Gerechtigkeit ist; denn Er hat verheißen, daß er mit seiner Kraft will mächtig werden und sich verherrlichen in unsrer Schwachheit. Er hat die Stärke, die uns gebricht, und giebt sie denen, die sie bei Ihm suchen. Er giebt den Müden Kraft, und Stärke genug den Unvermögenden. Ist schon die Sünde mächtig in uns, Er ist noch immer mächtiger, uns von ihr zu reinigen und zu befreien, und zu heilen alle unsre Gebrechen. Er ist der Weinstock, wir die Reben. Bleiben wir an Ihm, so bringen wir zu seiner Zeit auch Frucht.

II.

1) Nun, geliebte Zuhörer, wer unter uns der Heiligung begehrt, der suche sie nun auch auf dem hier vorgeschriebenen Wege, in der hier vorgeschriebenen Ordnung. Unsre Heiligung ist in dem ganzen Werk der Gnade Gottes an unsrem Herzen der Zweck, sie ist das Ziel aller Veranstaltungen, die Gott in Christo für uns getroffen hat. „Er hat uns, sagt der Apostel, erwählt durch denselben, daß wir sollten seyn heilig und

unsträflich vor Ihm in der Liebe.“ Der Herr sucht die Frucht. „Dadurch, sagt Jesus, wird mein Vater geehrt, daß ihr viel Frucht bringt.“ Wo Christus in einem Menschenherzen und Menschenleben Gestalt gewinnt in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Gott gefällig ist, in Liebe von reinem Herzen, und von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben, da wird der Name Gottes geheiligt, da geschieht, warum Jesus vor allem Andern in dem Gebete, das Er uns gelehrt hat, uns bitten heißt. Was können wir uns auch Größeres erbitten, als die Reinigung von der Sünde, ein reines Herz, die Verklärung in das Bild der Heiligkeit Christi, so wie Christus ein Bild des Vaters ist! Was können wir Größeres von Gott erlangen, als daß wir nach Geist, Seele und Leib geheiligt, und Tempel seines heiligen Geistes werden! Nun, wer unter uns geheiligt zu werden begehrt, der achte auf den in unsrem Texte gewiesenen Weg, auf die hier gelehrte Ordnung. Von Natur ist die Kraft zur Heiligung nicht in uns. Sie wird uns von Gott aus Gnaden geschenkt, durch Christum. Er ist uns von Gott zur Heiligung gemacht, — vorher aber zur Gerechtigkeit. Diese also ist das Erste, was wir zu suchen haben. Nicht erst die Heiligung, und dann die Vergebung, sondern umgekehrt, erst die Vergebung, darnach die Heiligung. Wer die Heiligung sucht, und die Vergebung, die Reinigung seines Gewissens durch das Blut der Versöhnung gering achtet, bleibt unter des Gesetzes Fluch, und hat keinen Christum. Erst der Glaube, durch den der heilige Geist ins Herz kommt, darnach die Frucht. Wie thöricht, wenn wir die Frucht wollen zur Wurzel machen, wenn wir wollen heilig werden, und mit dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste wieder in Gemeinschaft stehen, ehe wir Gnade erfahren haben, ehe wir Gott durch Christum versöhnt sind! Die Kinder sollten uns hier lehren. Haben sie vor den Eltern ein böses Gewissen und keine Freudigkeit, so bleibt ihre Sünde und

Schuld, und sie haben nicht Kraft zur Besserung und Reinigung von ihrer Sünde. Wenn sie aber ihre Sünde bekannt haben, und sie empfangen einen Eindruck von der Liebe, die ihnen vergiebt, wie willig sind sie alsdann, zu thun, was die Eltern wollen, und haben Kraft zum Gehorsam, zum Fleiß, und sind fertig und freudig zu allem Guten, ihren Eltern zu Liebe und zu Gefallen. „Wenn Du mein Herz tröstest, sagt David, dann laufe ich den Weg deiner Gebote.“ Ja, das ist der große Hauptbetrug unsrer natürlichen Blindheit, daß wir wollen erst besser seyn, erst warten, bis wir gottgefällige Menschen geworden, ehe wir den Trost der Vergebung aller unsrer Sünden uns zueignen. Sieht aus, wie Demuth, ist's aber nicht. Es ist eigene Weisheit, die es besser wissen will und zu verstehen meint, als es der Geist Gottes im Evangelium lehrt. O, geliebte Zuhörer, möchtet ihr Gehör schenken dem, was aus Gottes Wort, aus unsrem Texte Euch gepredigt wird, der Bitte, die an Euch gerichtet wird, daß ihr nicht umkehren wollet die im Evangelium offenbarete Ordnung des Heils, und keines der vier Güter des Heils, die hier genannt werden, übersehen oder verachten, auch nicht in anderer Ordnung sie suchen wollet, als hier gelehrt ist. Christus unsre Weisheit zuerst, darnach unsre Gerechtigkeit und hiermit unsre Heiligung. Schon beim Propheten Jesaias heißt es, daß, wer sich des Herrn rühmt, sagen werde: „In dem Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke!“ Die Gerechtigkeit also zuerst, und darnach die Stärke. Sehet da zugleich, Geliebte, den eigentlichen Grund, warum wir so oft, so viel, und immer aufs Neue von der Seligkeit durch den Glauben reden. Wahrlich nicht, daß wir die Werke verachteten! Wir eifern nur gegen die Werke, die nicht aus dem Glauben kommen, und behaupten mit großer Gewißheit, daß diese Niemanden zur Seligkeit helfen. Wir wissen, daß nur diejenigen Werke, die aus einem gründlich gedemüthigten und wirklich gläubigen Herzen

hervorgehen, Gotte angenehm sind in Christo. Heben wir das Gesetz auf durch die Predigt vom Glauben? Im Gegentheil, wir richten das Gesetz auf!

2. Aber, Geliebte, diejenigen unter uns, die es erkennen, daß es die ewige Weisheit und Liebe ist, die diese Gnadenordnung entworfen, und diesen Weg uns bereitet hat, diese muß ich zum Schlusse unsrer heutigen Betrachtung auch auffordern und ermahnen zum Eifer und zum Fleiße in der Heiligung. Die Gerechtigkeit, die Rechtfertigung im göttlichen Gericht, wird uns auf einmal und alsbald auch ganz geschenkt. Aber nicht so ist es mit der Heiligung. Diese ist ein Werk, das allmählig zu Stande gebracht wird, das viele Stufen hat, das mancherlei Uebung, Prüfung, Erziehung, Züchtigung, Läuterung und Schmelzung erfordert, ein Werk, das Zeit erfordert, bis der Sauerteig die ganze Masse mehr und mehr durchdringt, und den ganzen Menschen nach Geist, Seele und Leib durchsäuert. Was ist nun hier unser Seits Noth? Vor Allem, daß wir Christum lassen täglich aufs Neue unsre Weisheit und Gerechtigkeit seyn. O, wie Noth jedem auch unter uns! Wie wahr und treffend sagt irgendwo Luther: „Der alte Adam wird im Bade der Wiedergeburt nicht gleich ersäuft, sondern ist ein Vogel, der schwimmen kann.“ Manches Stück Finsterniß, manche noch unerkannte innere Unlauterkeit pflegt bei der Wiedergeburt in das Leben des Glaubens noch mit hinüberzugehen, und es kostet oft viel, viel Mühe, viel Zucht, viel Demüthigung, bis es dem Herrn gelingt, uns die unerkannte Sünde in ihrer finstern Wurzel ins Licht zu stellen vor unser eignes Angesicht. Mit tiefer Beschämung, mit schmerzlicher Beugung müssen wir bekennen, auch bei den besten unter den Gläubigen ist es nicht anders. Hier nun kann und will und darf und wird der Herr auch weiter nicht schonen, so wahr Er die Liebe ist. Die, die Er lieb hat, die züchtiget Er, und der Zweck der Züchtigung ist, daß wir seine Heiligung erlangen, daß wir gereinigt

werden von aller der noch in uns haftenden, und von uns entweder noch nicht erkannten, oder doch noch nicht abgelegten Unreinigkeit, die das göttliche Ebenbild in uns entstellt, und uns noch häßlich erscheinen läßt vor seinem heiligen Angesicht. O, wie nöthig ist uns die Züchtigung! Wer lernt sie aus, die Schlangenwindungen des alten Menschen in uns, der nicht sterben will? Wie viele sind unter den Gläubigen, die sich selbst weit mehr Demuth zuschreiben, als sie doch haben, und es damit beweisen, daß sie ungern sich strafen lassen, und bei weitem ihr Ohr noch immer nicht genug öffnen den Erinnerungen und Winken, die sie empfangen. Wie viele unter den Gläubigen, die sich auch in der Weisheit, in der Anwendung des Wortes Gottes auf sich selbst, auf ihr Leben, in der Lebensweisheit geförderter halten, als sie sind! Daher muß denn Gott wohl mit Zuchtmitteln, mit der Züchtigung fortfahren, so wahr Er uns lieb hat, und darum ist es denn ein Hauptstück unsrer Heiligung, daß wir die Züchtigung annehmen, und merken auf die Hand des Herrn, die uns schlägt, warum sie es thut. Sollen wir nicht Gott danken für jegliche Züchtigung, wie schmerzlich sie auch für den Augenblick ist, da wir wissen, wenn wir's auch jetzt noch nicht sehen, da wir wissen, daß Gott mit jeder Züchtigung unsre Heiligung im Auge und zum Ziele hat. Sollen wir nicht beten mit den Worten eines alten Liedes:

„Und wo mir's Noth, so schneide, stich und brenne,
„Verschone nicht, bis sich die Sünde trenne,
„Und meine Seel ihr höchstes Gut Dich nenne
„Aufrichtiglich."

Wohl jedem, der das beten kann! Amen.

Vierte Predigt,

über 1. Cor. 1, 30.

Christus, unsere Erlösung.

Mit dreifacher Würde, uns zu Gute, sehen wir denjenigen angethan, dessen Ankunft, dessen Erscheinung auf Erden wir in diesen Wochen feiern. Ein dreifaches Amt verwaltet Er. Er ist Prophet und Hohenpriester und König der Welt. Als Prophet der Welt ist Er das Licht der Welt, unser oberster Lehrer, der göttliche Gesandte, der uns den ganzen Rath und Willen Gottes unsrer Seligkeit halber verkündigt hat. Als Hohenpriester der Welt ist Er der Mittler zwischen Gott und den Sündern, der die Erlösung der Sünder erst möglich gemacht hat, indem Er durch sein dargebrachtes Opfer am Kreuze die Sünde der Welt versöhnt hat, und nun Vergebung der Sünden erwirkt und das Recht giebt, Kinder Gottes zu werden, Allen, die an seinen Namen glauben, und für sie bittet, und sie vertritt. Als König der Welt ist er Herr über Alles, und das Haupt seiner Gemeinde, die sein Leib ist in allen ihren Gliedern, die Er durch seinen heiligen Geist regiert und heiligt und sie bewahrt und reinigt und ihnen durchhilft und aushilft zu seinem himmlischen Reiche, zur ewigen Ruhe und Freude. Als Prophet ist Er uns von Gott zur Weisheit gemacht, zum Lehrer der Weisheit verordnet, auf daß Er uns erleuchte, wer Gott ist, und wer wir sind, und was uns Noth ist, und uns Erkenntniß des Heils gebe. Als Hohenpriester ist Er uns von Gott zur Gerechtigkeit gemacht, daß Er uns kraft seines Todes für uns im göttlichen Gerichte vertrete und die Lossprechung auswirke, daß Er das erkannte Heil uns verschaffe, das da ist in Vergebung unsrer Sünden, durch die herzliche Barmherzigkeit unsres Gottes. Als König ist Er uns von Gott zur Heiligung gemacht, daß Er durch

seinen heiligen Geist uns Kraft gebe, Ihm zu dienen ohne Furcht unser Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist, und zu wachsen in allen Stücken der christlichen Vollkommenheit an Ihm, der das Haupt ist, auf daß Er uns zu seiner Zeit auch seiner Herrlichkeit theilhaftig mache. So lange Er uns noch nichts weiter, als unser Lehrer ist, können wir uns auch Seiner erst wenig freuen, denn so lange ist sein Heil noch nicht unser; vielmehr wird die Last unsrer Sünde und Schuld, die auf uns liegt, immer drückender und schwerer. Erst, wenn wir wissen, was wir an Ihm als unsrem Mittler und Hohenpriester haben, haben wir Frieden mit Gott, und Freudigkeit und Zugang zum Vater, in aller Zuversicht, durch den Glauben an Ihn. Mittelst dieses seligmachenden Glaubens aber wird auch die Liebe Gottes ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben wird, und dadurch werden wir von Stufe zu Stufe gefördert in aller Vollkommenheit und geheiliget. Dieses königliche Amt und Werk des Herrn in unsrer Reinigung und Heiligung vollendet Er in der Zukunft durch unsre völlige Erlösung. Er führt es hinaus, und läßt nicht ab, bis Er alle seine und unsre Feinde überwunden hat. Der letzte Feind, der überwunden wird, ist der Tod. Durch die Auferweckung unsrer Leiber, durch unsre Verklärung im Reiche der Herrlichkeit vollendet Er dereinst an uns sein Werk. Und je mehr wir wachsen in der Heiligung, desto lebendiger wird diese unsre Hoffnung. In dieser Hoffnung gründe und stärke uns der Herr durch sein Wort und seinen Geist, und segne uns dazu diese Stunde.

O Gott, wer sind wir, daß Du Dich unser also angenommen, daß Du uns Christum, Deinen Sohn, zur Fülle alles Segens gemacht hast, daß wir um Seinetwillen und durch Ihn nun empfangen können Licht um Licht, Gnade um Gnade, Kraft um Kraft, und als Deine Kinder auch sollen die Erben Deiner Herrlichkeit seyn! O segne uns die festlichen Tage dieser Woche,

daß wir aufs Neue beides erkennen, unsre Unwürdigkeit und Deine Barmherzigkeit, und uns im Glauben freuen des Aufgangs aus der Höhe, der Sonne der Gerechtigkeit, die Du uns in Ihm hast aufgehen lassen, und Heil unter ihren Strahlen. Gieb, daß wir aufs Neue inne werden ihrer erleuchtenden, erwärmenden, stärkenden und seligmachenden Kraft. Dazu wollest Du uns die Betrachtung Deines Wortes segnen in dieser Stunde! Amen.

Text: 1. Korinth. 1, 30.

Von welchem auch ihr herkommt in Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung.

Von diesen vier Gaben der Gnade Gottes in Christo, die der Inbegriff unsres Heils sind, haben wir die drei ersten in den verflossenen drei Advent-Sonntagen, jede einzeln, betrachtet. Die erste Segnung, die uns Gott in Christo bereitet hat, ist die Weisheit. Wer Weisheit suchet, komme hieher und lerne! Hier ist Weisheit, nicht bloß dem Namen, sondern der Wahrheit nach. Hier, und sonst nirgend, findet Befriedigung, wer Gotteserkenntniß und seines Wortes Verständniß, wer Aufschluß über sich und seine Bestimmung, über die Menschheit, über die Geschichte, über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sucht. Hier ist Wahrheit und Gewißheit, die das Herz gewiß macht, die nicht trügt, die nicht irre führen kann, denn es ist Christus, es ist der, der uns von Gott zur Weisheit gemacht ist. Die zweite Hauptwohlthat, die uns Gott durch Christum bereitet hat, ist die Gerechtigkeit, unsre Rechtsprechung im göttlichen Gericht, die Vergebung der Sünden, die Erlassung aller unsrer Schuld, welche eine Gnadenwohlthat ist, was uns und unsre Unwürdigkeit betrifft, und in sofern mit Recht Begnadigung heißt, welche aber auch eine Rechtshandlung ist, was Christum und sein Verdienst betrifft, wodurch

diese Gnade erworben worden, und im göttlichen Gericht deshalb von Rechts wegen zuerkannt wird denen, die an Ihn glauben, und in dieser Hinsicht wird diese Gnadenwohlthat mit Bedeutung und Nachdruck unsre Rechtfertigung genannt. Wer also Vergebung sucht, komme hieher, und kaufe Ablaß, Ablaß, der gültig ist in Gottes Gericht, und kein Geld kostet, denn er ist bezahlt mit dem theuren Blute Christi. Wir sind theuer erkauft. Durch den Glauben an Ihn empfangen wir wahrhaftige und völlige Vergebung. Er ist uns von Gott selbst zur Gerechtigkeit gemacht. Die dritte Gnadenwohlthat, die uns von Gott durch Christum zufließt, ist unsre Heiligung, unsre Reinigung von der Sünde selbst, von aller Befleckung des Fleisches und Geistes. Wer mit Christo durch den seligmachenden Glauben verbunden wird, wird Ein Geist mit Ihm, und empfängt aus Ihm Kraft, sich zu reinigen und Frucht zu bringen in Geduld. Bei Niemanden, als bei dem, der unsre Gerechtigkeit ist, finden wir auch Stärke; bei Ihm aber finden wir sie. Ist die Sünde in uns mächtig, so ist doch seine Gnade noch mächtiger, uns gründlich von ihr zu heilen. Die Züchtigung, in der wir so schwach erscheinen, und meist auch sind, ist ein Hauptmittel dazu. Seine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Er giebt den Müden Kraft, und Stärke genug den Unvermögenden. Die auf Ihn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. Wir vermögen Alles durch den, der uns mächtig macht, durch Christum, der uns auch hiezu, zu unsrer Heiligung, von Gott selbst gemacht ist.

Was bleibt uns, geliebte Zuhörer, nach dem Allen zu wünschen noch übrig? Wenn wir durch Jesum Licht für unsern Verstand gefunden haben, wenn wir durch Ihn Gotte versöhnt, Frieden haben in unsrem Gewissen, und wenn wir erfahren, daß Er uns auch die Kraft darreicht, die uns zur Heiligung Noth ist, was bleibt

uns nach dem Allen noch zu wünschen übrig? Nichts weiter, als daß er uns zu seiner Zeit auch von allem Uebel, von allen Leiden erlöse, daß Er endlich alle und jede Folge der Sünde aufhebe, also auch diesen unsern Leib, diesen Leib des Todes unsterblich und verklärt wieder herstelle. Und sehet, auch das soll geschehen, und nicht außen bleiben. Davon eben heißt es viertens zuletzt in unsrem Texte: Christus ist uns von Gott auch zur Erlösung gemacht.

In andern Stellen der Schrift wird das Wort Erlösung auch in einem weitern Sinne gebraucht, und das ganze Werk Gottes in Christo, das ganze Werk unsres Heils darunter begriffen. In diesem weitern Sinne ist Er in jeder Hinsicht unser Erlöser, auch in sofern Er uns zur Weisheit, zur Gerechtigkeit und zur Heiligung von Gott gemacht ist, namentlich, in wiefern wir Ihm allein unsre Rechtfertigung im göttlichen Gericht verdanken, wie es im Brief an die Römer heißt: Wir werden gerecht ohne Verdienst, aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist (Röm. 3, 24.). An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden (Ephes. 1, 7.). Aber in andern Schriftstellen hat das Wort Erlösung die engere Bedeutung der künftigen Vollendung unsrer Erlösung, unsrer schließlichen Befreiung von allem Uebel. In diesem Sinne sprach Paulus kurz vor seinem Ende (2. Timoth. 4, 18.): Der Herr aber wird mich erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reiche. Und in diesem Sinne wird das Wort auch in unsrem Texte gebraucht, wo die Erlösung von den übrigen Gaben der Gnade unterschieden und zuletzt genannt, und als die Vollendung des Heils bezeichnet wird, das uns Gott in Christo bereitet hat. Diese Erlösung beginnt zum Theil auch schon hienieden. Ist es nicht etwas Großes und jetzt schon Seligkeit, wenn uns Erleuchtung geschenkt worden, wenn Christus unsre Weisheit geworden, wenn wir wissen, an wen wir glauben, und Erkenntniß der

Wahrheit empfangen haben? Wie glücklich sind wir dann doch jetzt schon in Vergleich mit denen, die sich selbst für weise halten, die, vom Dünkel eigner Weisheit aufgeblasen, hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn, oder sich wägen und wiegen lassen von jedem Wind der Lehre, lernen immerdar, und können nicht zur Erkenntniß der Wahrheit kommen! Ist es nicht hier schon Erlösung und der Anfang der ewigen Freude in unsrem Herzen, wenn wir den Frieden der Seele, den Frieden mit Gott gefunden haben durch den Glauben an Christum, wenn Er unsre Gerechtigkeit geworden, und seine Gerechtigkeit, und nicht die unsrige, nun der Grund, der unbewegliche Grund unsrer Zuversicht ist? Wie selig sind wir dann doch jetzt schon vor denen, die noch immer ihre Hoffnung auf eigene Gerechtigkeit gründen, in dem zerrissenen und besudelten Kleide ihrer eignen Gerechtigkeit sich wohlgefallen, suchen Ruhe und finden sie nicht, halten sich mit den Christen in Laodizea für reich, und wissen nicht, daß sie sind elend und jämmerlich, arm, blind und bloß! Und von wie vielen Uebeln und Leiden werden wir hienieden schon erlöset in dem Maaße, als Christus unsre Heiligung wird! Mit jeder Unlauterkeit des Herzens, von der Er uns erlöset und reiniget, ist eine bittre Wurzel von Leiden aller Art von uns genommen, und eine Quelle unzähliger Uebel verstopft. Die bittersten Leiden sind die immer, die wir uns selbst bereiten durch Stolz und Neid, oder durch Ehrgeiz und verborgene Eigenliebe, oder durch unreine Lüste und Leidenschaften, oder durch Geldgeiz und Habsucht, oder durch Afterreden, Zorn, Hader und Haß. Von diesen Wurzeln alles Uebels werden wir gereinigt in dem Maaße, als wir geheiligt werden. Wir werden erlöset von aller Menschenfurcht und von unfruchtbaren todten Werken im Dienste des vergänglichen Wesens dieser Welt, und werden Knechte und Mägde des Herrn, Gefäße der Ehre in seinem Hause, dem Hausherrn bräuchlich zu allem guten Werk, in dem Maaße, als wir geheiligt werden. Mit Leib und Seele,

mit Kraft, mit Zeit und Vermögen werden wir dem Herrn eigen und seine Werkzeuge, und säen auf Hoffnung einer ewigen Freudenernte im Himmel, in dem Maaße, als wir geheiligt werden. Ja, die Knechte und Mägde des Herrn werden nach dem Maaße, daß die Kraft seines Wortes und heiligen Geistes nach Geist, Seele und Leib je mehr und mehr sie durchdringt und von der Krankheit der Sünde selbst heilt, schon hier von vielem, vielem Uebel erlöset, und sind nicht mehr unselig, wie die, deren Herz nach wie vor ein Tummelplatz des ungöttlichen Wesens und der weltlichen Lüste ist, und welche, ständen sie durch Stand, Reichthum, Schönheit und Ehre hienieden auch noch so hoch, nimmer glücklich dabei sind und seyn können, so lange sie von der Wurzel alles Uebels in ihnen nicht erlöset, so lange sie nicht geheiligt werden, wie die Erfahrung auch sattsam lehrt. Ja, mit Recht heißen die Gläubigen schon hier die Erlöseten; sie sind es, und sie allein sind es, die da sagen können: Wir sind selig, obwohl sie, so lange sie hienieden sind, auch alle sagen müssen mit dem Apostel (Röm. 8, 24.): Wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. Kraft dieser Hoffnung aber sind sie es auch wirklich jetzt schon, nämlich durch Christum, der die Hoffnung ihrer Herrlichkeit ist; einst aber werden sie es vollkommen seyn. Auf diese Hoffnung der dereinstigen vollkommenen Erlösung zur Zeit der Wiederkunft des Herrn, zur Zeit der Auferstehung des Fleisches, sieht der Apostel in unsrem Texte ganz insbesondere, wenn er sagt, daß uns Christus von Gott auch zur Erlösung gemacht worden. Wir harren, sagt er in gleichem Sinne im achten Kapitel des Briefs an die Römer, wir harren auf unsres Leibes Erlösung; und eben so im vierten Kapitel des Briefs an die Epheser, wo er den Gläubigen sagt, sie seyen mit dem heiligen Geist versiegelt auf den Tag ihrer Erlösung. Dieser Tag der Wiederkunft Christi, der Tag der Auferweckung unsrer Leiber kann auch allein in vollem und schließlichem Sinne der Tag unsrer Erlösung genannt werden, weil erst mit diesem Tage die Befreiung von allen

Folgen der Sünde eintritt; denn die Wirkungen des Todes, der der Sünde Sold ist, sind nicht völlig aufgehoben, bis auch unser Leib wieder auferweckt wird. Ist aber dieser wieder hergestellt, so sind alle Folgen aufgehoben, die die Sünde gehabt hat, so ist keine mehr übrig. Nach diesem Tage sehnt sich mit uns die ganze Kreatur, wie der Apostel sagt (Röm. 8.): Das ängstliche Harren der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Denn auch sie ist mit in die Folgen des Falls des Menschen hineingezogen und der Eitelkeit, nämlich der Vergänglichkeit, mit unterworfen worden; die Erde ist um der Sünde des Menschen willen verflucht worden, und keinesweges das jetzt, was sie ursprünglich war. Aber, sagt der Apostel, auch sie ist unterworfen worden auf Hoffnung. Denn auch die Kreatur frei werden wird vom Dienste des vergänglichen Wesens, zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, sagt er, daß alle Kreatur sehnet sich mit uns, und ängstet sich noch immerdar. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns auch bei uns selbst nach der Kindschaft, und warten auf unsres Leibes Erlösung. Nun diese Erlösung ist uns in Christo zugesagt, und das ist die vierte große Wohlthat, die uns Gott in Ihm bereitet hat. Und sollte Er nicht auch in dieser Hinsicht werth geachtet seyn in unsren Augen, und unsrem Herzen theuer? Sey unser Leib immerhin der geringste Theil unsres Wesens, immer ist er ein werther Theil unser selbst, und so mit der Seele vereinigt, daß sie ihn unmöglich anders, als lieben kann. Das fühlen wir im Schmerze, der durch unsre Seele fährt, wenn wir die Leiber der Unsrigen sehen in die Erde versenkt werden, das fühlen wir im Schauer, der uns überfällt, wenn wir's uns irgend lebhaft vor Augen halten, wie über kurz oder lang unsre eigenen Glieder der Verwesung anheimfallen und im Grabe modern werden. Das fühlen wir, und wer unter uns weiß, wie bald?, in den Leiden und Bangigkeiten des letzten Kampfes! Aber wir

trauern darüber nicht, wie die, die keine Hoffnung haben, wir haben nicht Ursache, vor dem Tode uns zu fürchten, den Gedanken an den Tod von uns ferne zu halten in den Tagen der Gesundheit, und ihn geflissentlich zu verscheuchen in den Tagen der Krankheit und in den Tagen des Alters, und seine Annäherung auf alle Weise uns zu verbergen, auch wenn er schon vor uns steht, wie diejenigen müssen, die im Tode verlieren, was ihnen hienieden das Liebste gewesen. Denn ist Christus hienieden unser Leben geworden, so ist Sterben in jeder Hinsicht unser Gewinn. Der Seele nach sind wir alsbald bei dem Herrn; für das sündliche Fleisch aber, für den sterblichen Leib, den wir ausziehen, werden wir an jenem Tage mit einem verklärten und unsterblichen Leibe wieder bekleidet. Es wird gesäet verweslich, aber es wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Schwachheit, ein hinfälliger Leib, aber er wird auferstehen in Kraft, ein Leib, über den weder Tod noch Krankheit irgend eine Gewalt hat. Es wird gesäet in Unehre, ein Leichnam, der den Lebendigen Ekel und Abscheu erweckt, aber er wird auferstehen in Herrlichkeit. Wann dieß geschehen seyn wird, dann können wir jenes Triumpflied anstimmen, das uns der Apostel zum voraus in den Mund gelegt hat: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.

II.

Sehet da, geliebte Zuhörer, in unsern Texteswörten, so kurz sie sind, einen umfassenden Unterricht über das Heil, das uns Gott in Christo bereitet hat. Es beginnt dieß Gnadenwerk, wie das Schöpfungswerk begann, mit dem Hervorrufen von Licht in der Finsterniß, und es endet mit der Erlösung, mit einer Herrlichkeit, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen ist, Gott ewiglich darin zu

preisen. Daran lehrt uns der Herr auch gedenken am Schlusse des Gebets, das Er uns gelehrt hat: Erlöse uns von dem Uebel; denn Dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit. Keine der in unsrem Texte genannten vier Gnadenwohlthaten darf fehlen; jede derselben ist uns unentbehrlich. Wie nöthig ist uns Christus als unsre Weisheit! Wie wüste und leer ist's in unsrem Herzen von Natur, und wie finster auf der Tiefe! Wie untüchtig zum Reiche Gottes sind wir ohne des heiligen Geistes Erleuchtung! Wie nöthig ist uns Christus als unsre Gerechtigkeit! Wer kann ohne Mittler vor Gott erscheinen und ins Gericht treten? Wer mit dem Kleide seiner eignen Gerechtigkeit im hochzeitlichen Saale des Himmels erscheinen? Gelobt sey Gott, der uns selber den Mittler bereitet hat, der in Christo war und die Welt mit Ihm selber versöhnete, der den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht hat, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt! Wie nöthig ist uns Christus als unsre Heiligung! Gott verschont in Christo des Sünders, aber nicht der Sünde. Der Sünder soll leben, aber die Sünde in ihm sterben und getödtet, und er gereiniget von ihr und geheiliget werden von Stufe zu Stufe; denn in den Himmel kann nichts Unreines eingehen. Wie nöthig ist uns Christus als unsre Erlösung! Wer, als Er, kann unsre Gräber öffnen, und unsre Leiber wieder erwecken? und den Himmel und die Erde umschaffen, und einen neuen Himmel und eine neue Erde darstellen, in welchen Gerechtigkeit wohnt? Das Alles soll uns werden aus der Fülle der Gnade Gottes in Christo, und soll uns werden in der hier vorgeschriebenen Ordnung; Eines geht immer aus dem Andern hervor. Erst Licht, Weisheit; das ist die Erweckung, wo es im Herzen heißt: Was muß ich thun, daß ich selig werde? Das ist der Zug des Vaters zum Sohne. Die Wohlthat, die wir nun zuerst bedürfen, und zuerst auch empfangen, ist die Vergebung, unsre Begnadigung, unsre Rechtfertigung im göttlichen Gericht

durch den Glauben: Christus unsre Gerechtigkeit. Dadurch wird Er zugleich unsre Heiligung. Erst Christus für uns, und dadurch und darnach Christus in uns. Die Buße zu Gott und der Glaube an Christum ist der Boden, worauf die Heiligung wächst mit allen ihren Früchten, und auf diesem Grund und Boden der Demuth vor Gott und des Glaubens an Christum, müssen wir uns täglich erneuern, täglich neu feststellen im Geiste unsres Gemüths, wenn es an der täglichen Stärkung und dem täglichen Wachsthum unsres inwendigen Menschen, an der täglichen Kreuzigung des alten Menschen sammt seinen Lüsten und Begierden nicht fehlen soll. Wie aber aus der Gerechtigkeit die Heiligung, so aus der Heiligung die Erlösung. Die Sünde ist die Quelle alles Uebels, mithin die Reinigung von der Sünde auch der gerade Weg zur Erlösung von allem Uebel. Und das Alles nicht aus uns, sondern von Gott durch Christum, auf daß, wie geschrieben steht, wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn.

Ja, zur Freude haben wir Ursache, zur Freude über die Geburt des Erlösers, die uns in dieser Woche wiederum verkündigt wird. Es ist ein theures und werthes Wort, das uns Allen verkündigt wird, daß Jesus Christus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen. Wer unter uns sich darüber nicht von Herzensgrund freuen kann, den bitten wir, in sich zu gehen. Wer unter uns seine geistlichen Bedürfnisse noch nicht fühlt, wen die Liebe dieser Welt noch fesselt, wundre sich nicht, wenn ihn zeitlicher Reichthum und Ehre dieser Welt, und Wohlleben und gute Tage mehr interessiren, als Christus und sein Heil. Das heißt nicht Weisheit, bloß von Hörensagen wissen und auswendig gelernt haben vom Wege der Seligkeit, und ihn doch nicht gehen; solche Erkenntniß vermehrt nur die Schuld. Das ist das Gericht, sagt Jesus, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen lieben die Finsterniß mehr, als das Licht. Das heißt nicht Gerechtigkeit, mit dem Munde Jesum bekennen, und dem Leibe nach erscheinen beim heiligen Abendmahl,

wo das Herz doch ferne ist, wo wir nicht gedemüthigten Geistes, als Mühselige und Beladene vor Ihm erscheinen, und darum auch nicht mit lebendigem Glauben des Herzens; da wird die Schuld und Last der Sünde nicht von uns genommen, sondern der Zorn Gottes bleibt über uns. Da werden wir auch von der Herrschaft der Sünde nicht frei, und erfahren Christum nicht als unsre Heiligung, und die leibliche Auferstehung ist alsdann eine Auferstehung des Schreckens, der ewigen Schande und Schmach, die Auferstehung des Gerichts.

O, Geliebte, lasset uns Weisheit kaufen, dieweil der Tag der Gnade noch leuchtet, lasset uns den Frieden suchen, die Reinigung unsres Gewissens durch den Glauben, dieweil sie für uns noch zu finden ist, lasset uns der Heiligung nachjagen, dieweil es noch Zeit ist, und jede Bestrafung des heiligen Geistes, jede Belehrung und Erinnerung über Unlauterkeit, die noch in uns ist, im Herzen mit aller Sorgfalt bewegen, Ihn um Kraft bitten, und nicht ablassen damit, bis Er uns erhört, bis Er uns reinigt. So werden wir uns auch freuen können unsrer Erlösung, und, wie sich ein Lehrer ausgedrückt hat, das Evangelium nicht hören und lesen, wie ein Advokat ein Testament liest, sondern so, wie der Erbe es liest. Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben. Zu dieser Freude mache der Herr uns tüchtig, daß wir ein Hosianna von Herzen Ihm singen können an dem Feste seiner Erscheinung, und daß Er am Tage seiner Wiederkunft uns bekennen könne vor seinem himmlischen Vater! Amen.

Bei dem Verleger dieser Predigten sind erschienen, und durch alle Buchhandlungen um beigesetzte Preise zu haben:

Confessio Augustana. Ad fidem editionis principis in usum scholarum academicarum denuo typis exscribendam curavit brevique annotatione instruxit Dr. G. B. Winer. 8. 6 gr. oder 27 kr.

Melanchthonis, Ph., Opera omnia denuo diligenter collecta, in ordinem redacta et ad optimas, quae exstant, editiones inter se comparatas edita Joanne Andrea Detzer. 8. vol. I. pars I. et II. (Locos Theologicos continens.) 50 Bogen. Preiss 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Melanchthon's, Phil., theologische Schriften, 1r Band. Enthält: Die Anmerkungen zum Brief an die Römer, nebst einer Vorrede Dr. Mart. Luther's. Nach einer alten deutschen Uebersetzung überarbeitet und herausgegeben von Fr. Wilh. Meinel. 8. 12 gr. oder 54 kr.

Lutheri, Dr. M., exegetica Opera latina, curavit Chr. St. Th. Elsperger. Tom. I — III. continens Enarrationes in Genesin. 8. Rthr. 1. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

Luther's, Dr. Mart., sämmtliche Werke, herausg. von Dr. von Ammon, Dr. Elsperger, Dr. Irmischer und Dr. Plochmann. 1r bis 20r Band. 8. Rthlr. 10 — oder 18 fl. —

Von diesen 20 Bänden werden einzeln abgegeben:

- Luther's, Dr. M., Hauspostille, herausg. von Dr. J. G. Plochmann. 6 Bände. 8. Rthlr. 3 — oder 5 fl. 24 kr.
- — — Predigten über die Episteln aus der Kirchenpostille, herausg. v. Dr. J. G. Plochmann 3 Bände. 8. Rthlr. 1. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.
- — — Predigten über die Evangelien aus der Kirchenpostille, herausg. v. Dr. J. G. Plochmann. 6 Bände. 8. Rthlr. 3 — oder 5 fl. 24 kr.
- — — vermischte Predigten, 5 Bände herausg. von Dr. J. G. Plochmann. 8. Rthlr. 2. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.

Mit diesen 20 Bänden ist die homiletische Abtheilung von Luthers Werken beendet. Am Schlusse des Jahres 1829 hört der (gewiß äußerst billige) Subscriptionspreiß von 12 gr. oder 54 kr. für den Band auf, und tritt dagegen für die spätern Käufer der Ladenpreiß mit 16 gr. oder 1 fl. 12 kr. ein. Für die seitherigen Subscribenten bleibt jedoch der erste Subscriptionspreiß bis zur Vollendung des Ganzen gültig.

Bei dem Verleger dieser Predigten sind erschienen, und durch alle Buchhandlungen um beigesetzte Preise zu haben:

Confessio Augustana. Ad fidem editionis principis in usum scholarum academicarum denuo typis exscribendam curavit brevique annotatione instruxit Dr. G. B. Winer. 8. 6 gr. oder 27 kr.

Melanchthonis, Ph., Opera omnia denuo diligenter collecta, in ordinem redacta et ad optimas, quae exstant, editiones inter se comparatas [illegible] Joanne Andrea [illegible]. 8. vol. I. pars I. et II. (Locos Theologicos continens) 53 Bogen. Preis 1 Rthlr. 6 gr. oder 2 fl. 15 kr.

Melanchthons, Phil., theologische Schriften, 1r Band. Enthält: Die [illegible] Briefe an die Römer, nebst einer [illegible] des [illegible] Luthers. Nach einer alten [illegible] Uebersetzung überarbeitet und herausgegeben von [illegible] Weinel. 8. 12 gr. oder 54 kr.

Lutheri, Dr. M., exegetica Opera latina, curavit Chr. St. Th. Elsperger. Tom. I.–III. continens Enarrationes in Genesin. 8. [illegible] gr. oder 2 fl. 24 kr.

Luthers, Dr. Mart., sämmtliche Werke, herausg. von Dr. von Ammon, Dr. Elsperger, Dr. Irmischer und Dr. Plochmann. 1r bis 20r Band. 8. Rthlr. 10 — oder 18 fl. —

Von diesen 20 Bänden werden einzeln abgegeben:

Luthers, Dr. M., Hauspostille, herausg. von Dr. J. G. Plochmann. 2 Bände. 8. Rthlr. 2 — oder 3 fl. 24 kr.

— — Predigten über die Episteln aus der Kirchenpostille, herausg. v. Dr. J. G. Plochmann 3 Bände. 8. Rthlr. 1. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

— — Predigten über die Evangelien aus der Kirchenpostille, herausg. v. Dr. J. G. Plochmann. 6 Bände. 8. Rthlr. 3 — oder 5 fl. 24 kr.

— — vermischte Predigten, 6 Bände herausg. von Dr. J. G. Plochmann. 8. Rthlr. 2. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.

Mit diesen 20 Bänden ist die homiletische Abtheilung von Luthers Werken beendet. Am Schlusse des Jahres 1829 hört der [illegible] Subscriptionspreis von 12 gr. oder 54 kr. für den Band auf, und tritt dagegen für die [illegible] der Ladenpreis mit 16 gr. oder 1 fl. 12 kr. ein. Für die [illegible] Subscribenten bleibt jedoch der erste Subscriptionspreis bis zur Vollendung des Ganzen gültig.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder,
1829.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Krafft, Christian,

Christus, unsere Weisheit, unsere Gerechtigkeit, unsere Heilung und unsere Erlösung 4 Predigten, gehalten an den 4 Advent-Sonntagen 1828

Erlangen 1829

Hom. 1792,7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10463062-5